

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

11. 7. 03 2. d. d. K. u. K. Hof- u. Staatsdruckerei

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 45. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 7. November 1903. 18. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. 5307.

Kundmachung.

Zur Stellung im Jahre 1904 sind die in den Jahren 1883, 1882 und 1881 Geborenen berufen.
Jeder Stellungspflichtige hat sich schon vorher im Monate November zur Verzeichnung im Gemeindeamte zu melden.
Die Nichterhaltung der Meldungspflicht zieht eine Geldstrafe bis 200 Kronen oder eine Haftdauer bis zu 20 Tagen nach sich.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß die Nichtbeachtung der Meldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgeetze entspringenden Pflichten durch die Unkenntnis dieser Aufforderung nicht entschuldigt werden kann.
Gleichzeitig wird erinnert, daß:

1. Die dokumentierten Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33, 34 W.-G. bezeichneten Begünstigungen in den Monaten Jänner oder Februar 1904 hieramts, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Kommission einzubringen sind.
2. Die dokumentierten Ansuchen um Bewilligung zur hierortigen Abstellung gelegentlich der Anmeldung einzubringen sind und daß in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der oben bezeichneten Begünstigung geltend gemacht und nachgewiesen werden können.
3. Wehrpflichtige, welche die Zuerkennung der Begünstigung des 1 jährigen Präsenzdienstes bei der nächsten Stellung anstreben, ihre voll dokumentierten Ansuchen entweder bis Ende Februar 1904 dem Stadtrate oder gelegentlich ihrer Vorführung zur Hauptstellung im zuständigen Bezirke, jedoch noch vor ihrer ärztlichen Untersuchung bei der Stellungs-Kommission einzubringen haben.
4. Daß behufs Enthebung „offenkundig Untauglicher“ vom Erscheinen vor der Stellungs-Kommission gelegentlich der Verzeichnung anzufuchen ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. Oktober 1903.
Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

3. 63378.

Kundmachung.

Aus der in der Verwaltung des n.-ö. Landes-Ausschusses stehenden Stiftung für verwundete Krieger, sowie für Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen ist eine Pension jährlicher 120 Kronen vom 1. Mai 1904 an zu vergeben.

- I. Hierauf haben Anspruch:
- a) Die in Folge der Verwundung vor dem Feinde in den Feldzügen 1864 und 1866 erwerbsunfähig gewordenen Krieger vom Feldwibel oder Wachtmeister abwärts.
 - b) Die Witwen und Waisen der vor dem Feinde gebliebenen Krieger der gleichen Kategorien, wenn sie niederösterreichische Landesangehörige sind.
- Bewerber, welche ihre Eignung zur Stiftung aus dem Schleswig-Holstein'schen Kriege von 1864 herleiten, haben den Vorzug.

Die Stiftung verleiht Pensionen an die unter a) erwähnten Krieger auf deren Lebensdauer, an die unter b) Genannten und zwar an Witwen auf so lange, als selbe nicht zur weiteren Ehe schreiten, an die Waisen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre.

- II. Der Pensionist verliert die Pension
1. wenn seine Erwerbsunfähigkeit aufhört,
 2. wenn er in den Besitz einer der Pension gleichkommenden Rente gelangt,
 3. wenn er wegen eines Verbrechens verurteilt wird.
- Bewerber um derlei Pensionen haben ihre mit 1 Kronen-Stempel versehenen Gesuche beim Einreichungsprotokolle des n.-ö. Landes-Ausschusses, I. Bezirk, Herrngasse Nr. 13 bis längstens 15. November 1903 zu überreichen und sind diese Gesuche
- a) mit dem Heimatschein,
 - b) mit dem Zeugnis über die Art ihrer Verwundung und daß diese vor dem Feinde erfolgte und
 - c) mit dem Zeugnis über die Erwerbsunfähigkeit zu belegen.
- Witwen und Waisen haben nebst dem Heimatscheine noch das Zeugnis beizulegen, daß der Gatte oder Vater in den Feldzügen von 1864 oder 1866 vor dem Feinde geblieben oder infolge der erlittenen Wunden gestorben ist.

Wien, am 17. Oktober 1903.
Der n.-ö. Landes-Ausschuss.

Kaiserzusammenkunft.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus haben sich Donnerstag in Wiesbaden und Freitag im Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt getroffen und die deutschen wie die russischen Blätter begrüßen diese Zusammenkünfte als neuen Beweis der traditionellen Freundschaft der beiden Herrscherhäuser. Die beiden Dynastien stehen in der Tat schon so lange in engen Beziehungen, daß dieses Verhältnis als eine jener Voraussetzungen betrachtet werden kann, mit denen die Politik aller Länder zu rechnen haben. Das Band zwischen Berlin und Petersburg ist niemals vollständig abgerissen und wenn es gelockert wurde, hat es sich nach einiger Zeit immer wieder befestigt. Kaiser Wilhelm I. hat den Wert dieser Verbindung bekanntlich so hoch angeschlagen, daß er noch auf seinem Sterbelager dem Nachfolger die Pflege der Beziehungen zu Rußland empfahl und andererseits sind an der Erkenntnis von der Macht der Interessen, welche die zwei Reiche miteinander gemein haben, ebenso wie an der Friedensliebe der russischen Kaiser alle Versuche gescheitert, dem Zweibund eine aggressive Spitze gegen Deutschland zu geben. Weder das Branden volkstümlicher Strömungen, noch die im Staatenleben unausbleiblichen zeitweiligen Rivalitäten oder Meinungsverschiedenheiten vermochten die Ueberzeugung zu zerstören, daß Deutschland und Rußland von einem freundschaftlichen Verhältnis nur profitieren können. Die beiderseitigen Lebensbedingungen beruhen auf so verschiedenartigen Grundlagen, daß eine Kollision bei normaler Leitung der Geschäfte ausgeschlossen ist. Es müßte künstlich ein Nebel geschaffen werden, wie einst jener, den Fürst Bismarck in seiner Audienz bei Kaiser Alexander III. zu zerstreuen suchte, um die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen den beiden mächtigen Reichen als möglich erscheinen zu lassen. In dem einen wie in dem anderen sind es die Herrscher und die Staatsmänner, die an der Aufrechterhaltung des freundschaftlichen Verhältnisses arbeiten, aber die Einsicht, daß es nützlich ist, hat sich auch in der Bevölkerung Geltung verschafft.

Die Begegnung der zwei Kaiser scheint übrigens eine größere Bedeutung zu haben, als die einer bloßen Rundgebung der Bereitwilligkeit, auch ferner die für den Frieden der Nationen und den Frieden Europas so wichtigen guten Beziehungen aufrechtzuerhalten. Aus den Äußerungen der Presse und vor allem aus der Tatsache, daß auch Graf Bülow mit dem Grafen Lansdorff zusammentrifft, ergibt sich, daß über aktuelle Fragen verhandelt wird. Die Fragen, die jetzt im Vordergrund stehen, sind die ostasiatische und die mazedonische. In Lissabon hat

Nachbarskinder.

Original-Novon von Irene v. Hellmutz.
12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Aber,“ fragte sich Doktor Linde erschrocken, „wo befindet sich das Mädchen?“
Denn daß Eva nicht da drinnen sein konnte, wurde ihm plötzlich klar. Er mußte es wissen, und Hilda konnte gewiß Auskunft geben.
Hastig riß er die Tür auf. Er schien es nicht zu bemerken, daß bei seinem Eintritt ein freundliches Erschrecken über Hildas Züge glitt. Sie erhob sich und streckte ihm lächelnd die Hand entgegen.
„Ah, da sind Sie ja endlich!“ rief sie, ohne zu bedenken, daß sie damit verriet, auf ihn gewartet zu haben.
Seine Mutter betrachtete ihn aufmerksam. Es war ihr sofort klar, daß etwas ungewöhnliches ihn erregte. Er bezwang sich auch nicht länger.
„War Eva hier, Mutter?“ fragte er in etwas gereiztem Ton.
„Eva?“ fragte sie etwas erstaunt.
Die alte Dame fand es sehr unpassend, daß ihr Sohn die Hand, die ihm Hilda so freundlich und herzlich entgegen streckte, gar nicht ergriff, sondern sich nur förmlich und steif verneigte, als begrüße er eine Fremde.
Frau Lindes Lieblingswunsch war es nun einmal, daß Hilda und Sigmund ein Paar würden, und sie wußte von Hilda sowohl, als auch von deren Mutter, daß dieser Verbindung nichts im Wege stand, wenn Sigmund nur wollte. Aber unbegreiflicherweise schien er blind zu sein für alle Aufmerksamkeit, die man ihm erwies. Wußte er denn den Wert des Geldes wirklich so schlecht zu schätzen? Erkannte er nicht, welcher Vorteil sich ihm durch diese Verbindung bot?
Die alte Dame blickte ihren Sohn ganz entrüstet an.
„Eva war nicht bei mir,“ sagte sie auch mit einer an ihr ungewohnten Strenge. „Sie wird wohl zu Hause sein.“

„Uebrigens begreife ich auch gar nicht, was Dich veranlaßt —“
Er ließ die Mutter nicht ausreden.
„Zu Hause ist Eva aber auch nicht,“ brach er ungestüm aus, „ihre Mutter sagte, sie wäre mit Fräulein Hilda weggegangen.“
Hilda lachte spöttisch.
„Sehen Sie, daß ich recht hatte,“ wandte sie sich an die Mutter des Doktors. Doch dieser fuhr auf: „Ich sage Ihnen — es ist Lüge — gemeine Lüge.“
Dann besann er sich und ging rasch einige Mal im Zimmer auf und ab. Fräulein Hilda machte ein sehr gekränktes Gesicht, die weißen Zähne bohrten sich in die Unterlippe. Der Doktor blieb vor ihr stehen.
„Sie waren doch heute bei Eva, nicht wahr?“
„Ja,“ erwiderte sie kurz und schnippisch.
„Und ging sie nicht mit Ihnen?“
„Nein! Sie behauptete, keine Zeit zu haben!“
„Das ist seltsam,“ murmelte Sigmund, seine Wanderung durch das Zimmer wieder aufnehmend.
Warum sagte man ihm nicht die Wahrheit? Welchen Grund hatte die alte Frau, ihn zu belügen? Wußte Eva darum? Wollte sie ihn zum Besten halten?
Auf alle die peinigenden Fragen konnte er keine Antwort finden. —
Er fühlte es ordentlich als Erleichterung, als Hilda sich bald darauf verabschiedete. Die junge Dame fand es geradezu empörend, daß er sie nicht einmal die Treppe hinab begleitete, wie er sonst stets getan. Heute mußte die Mutter dies befragen. Doch auch sie war zerstreut und einsilbig, ihre Gedanken weilten in banger Besorgnis bei dem geliebten Sohn, dessen auffallendes Gebahren sie seltsam erregte.
Als sie eben wieder ins Zimmer trat, hatte er bereits den Hut in der Hand und stand im Begriff, an ihr vorbei zu gehen.
„Wohin willst Du denn nun schon wieder? List ja eben erst gekommen.“

„Ich — gehe noch ein wenig aus, Mutter — ich habe Kopfschmerzen, und die Luft ist heute Abend so mild, das wird mir gut tun.“
Sie merkte es, er wich ihr aus, und eine tiefe Bitterkeit sprach aus ihrer Stimme, als sie entgegnete: „Darf ich nicht wissen, was Dir fehlt — ich, Deine Mutter?“
„Später — später, jetzt kann ich nicht.“
Kopfschüttelnd sah sie ihm nach, wie er rasch davon eilte. Draußen atmete er ein paar Mal tief auf. Er drückte den Hut fest in die Stirn und spähte wieder aufmerksam umher. Doch nur einzelne Fußgänger waren zu erblicken. Die Laternen flackerten trübe hin und her, von fern tönte das Bellen eines Hundes. Drüben bei Sennebach schloß man eben den Laden und die großen Auslagefenster. In jedem derselben hing ein riesiges Plakat: „Rote Alpenrosenseife, beste Toilettenseife der Welt, hier zu haben.“
Wie oft hatte Sigmund das schon gelesen. Als er noch ein Knabe war, da stand er immer vor den hohen, mächtigen Scheiben und bewunderte den gelben Löwen aus Seife, der nun schon Jahrzehnte lang hier zu sehen war und der den Vorübergehenden verkündete, daß man hier die beste Waschseife kaufe.
Mechanisch schaute Sigmund zu, wie der schwere Rollladen langsam heruntergelassen wurde und schließlich den zähnefleischenden Löwen ganz verschwinden ließ. Rührend traten gleich darauf die beiden jungen Verkäuferinnen aus dem Hause. Sie blieben stehen, und Sigmund trat in den Schatten zurück, um nicht gesehen zu werden.
„Paß nur auf,“ sagte die eine, „Fräulein Hilda bekommt ihren Doktor doch noch. Kein Wunder, daß sie so verliebt ist in ihn, er ist ein netter Kerl. Aber wo steckt denn heute mein Eduard? Er wird in der letzten Zeit recht unpünktlich; ich muß ihm einmal den Standpunkt klar machen.“
Die Mädchen schritten weiter und spähten nach „Eduard“ aus, während Doktor Linde über die Straße ging und dann laufend stehen blieb.
„Ob Eva nun zu Hause ist?“ fragte er sich, „ob ich noch einmal hineingehe?“

Deutschland nur Interessen zweiten Ranges, aber immerhin ist es durch seinen ausgedehnten Handel und durch seinen, wenn gleich kleinen, so doch wichtigen chinesischen Territorialbesitz in den Kreis der dortigen Politik hineingezogen. Ob in Ostasien Ruhe herrscht oder nicht, ist für Deutschland nicht ganz gleichgültig. Es steht nicht in der ersten Reihe wie Rußland selbst, das dort eine gewaltige Position einnimmt, oder wie England, das seit jeher eine große Rolle in Asien spielt, die durch den Vertrag mit Japan neuerdings markiert worden ist, oder auch nur wie Frankreich, das mit Rußland das bekannte Gegenabkommen geschlossen hat, aber es ist eine Macht, die bei der Behandlung von Angelegenheiten, welche diese neueste Sphäre europäischer diplomatischer Tätigkeit betreffen, sehr in Betracht kommt. Wie es sich dabei zu verhalten gedenkt, dafür hat Graf Bülow bereits vor einigen Jahren die Richtung angegeben; es betrachtet die Wandschere als ein Gebiet, in dem sich Rußland eine Sonderstellung durch die Eisenbahnbauten erworben hat. Daß aber die Zuspitzung des ostasiatischen Problems, die Spannung zwischen Rußland und Japan, das ebenso wohl in Nordchina wie in Korea seinen Standpunkt geltend macht und die lebhafteste Diskussion dieser Vorgänge in England und den Vereinigten Staaten dem russischen Minister des Äußeren eine gründliche Besprechung mit dem deutschen Reichskanzler wünschenswert erscheinen läßt, ist begreiflich. Diese Besprechung findet unmittelbar nach dem Besuche des Grafen Lansdowne in Paris statt und gewinnt dadurch unzweifelhaft an Bedeutung. Einen nicht geringeren Platz dürften in den Unterredungen die Balkanangelegenheiten einnehmen. Auch auf sie erstreckt sich die besondere Tragweite, die das „Journal de St. Petersburg“ in Hinblick auf die politischen Verhältnisse dieser Zusammenkunft zuschreibt.

Man weiß, wie Deutschland seit Jahren die Vorgänge im näheren Orient betrachtet. Es verfolgt dort keine politischen Ziele und beschränkt sich darauf, seine kommerziellen Beziehungen zu erweitern. Es hält fest an dem Grundsatze der Integrität des türkischen Reiches und zeigt dem Sultan bei großen und geringen Anlässen ein Wohlwollen, das sein vollstes Vertrauen erweckt. Um so größeren Eindruck muß es in Konstantinopel hervorrufen, daß auch Deutschland die Reformforderungen unterstützt, die Oesterreich-Ungarn und Rußland erheben. Die Pforte wird aus dieser Haltung ersehen, daß die Forderungen tatsächlich den Weg bezeichnen, auf dem sie sich vor schwerem Unheil bewahren kann. Wenn Deutschland, das bei der Beurteilung der Balkanvorgänge immer das Prinzip voranstellt, die Grenzen des türkischen Reiches unverletzt zu erhalten, das Programm der beiden Mächte billigt, so ist dies ein Beweis für die Notwendigkeit desselben, für die Unmöglichkeit, gründlichen Änderungen in der Verwaltung auszuweichen, die nur durch eine wirksame Ueberwachung verbürgt werden können. Das Wort Deutschlands fällt daher diesmal ganz besonders ins Gewicht und wird hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlen. Die Pforte, die schon darüber aufgeklärt worden ist, daß die unternommene Aktion jedenfalls durchgeführt werden wird, kann jetzt nicht mehr daran zweifeln, daß nichts verlangt wird, was nicht unabwendbar nötig wäre. Die deutsche Diplomatie hat sich darüber in Konstantinopel bereits ausgesprochen; in Wiesbaden und Darmstadt war jetzt Gelegenheit geboten, die Balkanangelegenheiten nochmals genau zu beleuchten.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser und der sie begleitenden Diplomaten schließt sich an eine Reihe von Begegnungen, die in diesem Jahre stattgefunden haben und ergänzt sie. Alle diese Begegnungen sind von der öffentlichen Meinung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt worden, und ihr Verlauf hat die Nationen mit der Beruhigung erfüllt, daß der

Friedenswille, der nun schon so lange der europäischen Politik das Gepräge gibt, unerschütterter fortbesteht, daß die Monarchen und ihre Staatsmänner bei aller Wahrung der ihnen anvertrauten Interessen vor Allem auf die Aufrechterhaltung des Friedens bedacht sind. Ihre Aufgabe wird ihnen durch die Situation, die sich allmählich herausgebildet hat, erleichtert, durch Volksströmungen zuweilen erschwert. Immerhin sind wir so weit, daß der Friedenszustand zwischen den europäischen Großmächten fortwährend an Sicherheit gewonnen hat. Die Mächte sind aber bestrebt, auch außerhalb dieses engeren Kreises Friedensstörungen zu verhüten und auch in den Besprechungen der beiden Herrscher von Deutschland und Rußland ist dieser Wunsch ein bestimmendes Element.

Die chinesische Kriegentschädigung.

Tientsin, 31. Oktober. Die dritte Rate der von China an die Vereinigten Staaten zu entrichtenden Kriegentschädigung wurde heute an den amerikanischen Bevollmächtigten gezahlt, so daß mit Einschluß der beiden früheren Abschlagszahlungen 75 Prozent der Gesamtsumme bezahlt sind. Die Zahlung der restlichen 25 Prozent ist für den Monat Dezember in Aussicht gestellt. England erhielt bisher nur 50 Prozent der ihm zustehenden Summe und bekommt möglicherweise weitere 10 Prozent im Jänner. Die Verzögerung in den Zahlungen beeinträchtigt das Geschäftsleben auf dem hiesigen Plage sehr.

Ein Bombenattentat?

Paris, 31. Oktober. In der Rue d'Orléans in Belleville explodierte heute um 5 Uhr nachmittags eine Höllemaschine. Es wurde nur geringer Schaden angerichtet und niemand verletzt.

Armenische Schreckenstaten.

Doppelmord und Selbstmord.

London, 4. November. Während heute drei Armenier, die angeblich Gregorian, Szmician und Karapetian heißen, in dem armenischen Viertel, wo jüngst der Armenier Sagonin ermordet wurde, spazieren gingen, feuerte plötzlich ein mit zwei Revolvern bewaffneter Mann, der auch ein Armenier sein soll, gleichzeitig auf Gregorian und Szmician Schüsse ab, dann einen weiteren Schuß auf Karapetian, worauf er sich selbst durch einen Schuß tötete.

Gregorian und Szmician sind tot, Karapetian ist verwundet. Wie es heißt, sind die Angeschossenen Mitglieder des Zentralkomitees. Man erzählt, daß der Mörder eine Kopfbekleidung trug, die der des Mörders des Armeniers Sagonin gleicht.

Neues vom Tage.

Die Raube der Verführten.

(Vitriolattentat auf den Gesiebten.)

Mittwoch abends hat sich ein junges Mädchen in Wien in furchtbarer Weise an seinem Verführer gerächt: es begleng an ihm ein Vitriolattentat und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er um sein Augenlicht kam und überdies unter furchtbaren Schmerzen in Lebensgefahr schwebt. Ueber das Attentat wird berichtet:

Beim Gastwirt Hampf in Rudolfsheim, Meißlgasse 41, sind bisher der 28jährige Kellner Josef Seidel, Meißlgasse 45, und das 16jährige Mädchenmädchen Berta Kriß,

Weidmannsgasse 12 bei ihrem Stiefvater wohnhaft, bedienstet gewesen.

Seidel fand es fallen an dem jungen Mädchen und wußte es zu betören. Die Folgen stellten sich bald ein. In seiner Angst wandte sich das Mädchen, das mit Rücksicht auf seinen Zustand den Dienst demnächst hätte verlassen müssen, an Seidel mit dem Verlangen nach Unterstützung, doch der Kellner wollte davon nichts wissen. Das Mädchen fasste nun einen furchtbaren Racheplan. Sie wollte den Verführer für's Leben zeichnen.

Mittwoch abends hatte sie die Ausführung beschlossen. Sie kam zum Gasthaus und ließ den Kellner scheinbar zu einer Unterredung auf die Straße rufen. Abnunglos kam Seidel der Einladung nach. Kaum stand er vor der Kriß, als diese ein verborgen gehaltenes, mit Vitriol gefülltes Fläschchen hervorzog und seinen Inhalt dem Unglücklichen ins Gesicht goß. Die Wirkung war furchtbar, und von entsetzlichen Schmerzen gequält, total verbrannt und geblendet, schrie Seidel laut um Hilfe. Unmittelbar nach dem Attentat war es der Kriß gelungen, zu flüchten.

Ärzte der Unter-St. Veiter Rettungsgesellschaft, die dem Seidel die erste Hilfe leisteten, stellten fest, daß Seidel Brandwunden schwersten Grades im ganzen Gesicht, an den Ohren und an der Brust erlitten hat.

Das Vitriol hat ihm beide Augen ausgebrannt; das rechte ist ganz verloren, das linke dürfte schwerlich zu retten sein. Seidel wurde ins Elisabethhospital gebracht.

Das Polizeikommissariat Schmelz entsandte sofort eine Kommission an den Tatort. Diese nahm den Tatbestand auf. Umfassende Erhebungen zur Ergreifung der Missethäter sind eingeleitet worden.

Der Oberlieutenant als Dieb.

(Selbstmord eines Offiziers.)

Bukarest, 28. Oktober.

Der Selbstmord des Oberlieutenants Eugen Niculescu beschäftigt noch immer das öffentliche Interesse. Niculescu wurde bekanntlich beschuldigt, aus den Ohrgehängen einer Freundin seiner Frau, die zu Besuch in Bukarest weilte und während der Zeit ihres Aufenthaltes bei Niculescu logierte, die Steine herausgebrochen und verkauft zu haben. Niculescu leugnete jede Schuld und behauptete, daß der von ihm verkaufte Stein aus einem seiner Ringe stamme, was jedoch dadurch widerlegt wurde, daß die Deffnung des Ringes viel zu klein ist, um den veräußerten Edelstein fassen zu können. Nun wird bekannt, daß die Frau des Selbstmörders, von dem als Abgesandten des Kriegsministeriums bei der Untersuchung anwesenden Oberstlieutenant Niculescu in die Enge getrieben, ein umfassendes Geständnis abgelegt hat und daß Oberlieutenant Niculescu unmittelbar nachdem er dies erfuhr, seinem Leben ein Ende machte. Ueber die Vorgänge, die sich knapp vor dem Selbstmord abspielten, erzählt Oberstlieutenant Niculescu folgendes:

„Sowohl Niculescu als auch seine Gattin leugneten anfangs, daß sie die Steine aus den Ohrgehängen der Frau Greceanu genommen hätten. Am Samstag, als sich das blutige Drama abspielte, wurden alle Juwelenhändler und Geldwechsler, bei denen Niculescu gewesen war, um die Brillanten zu verkaufen, zum Untersuchungsrichter vorgeladen. Sowohl Niculescu als auch seine Frau, mit denen sie konfrontiert wurden, leugneten, sie jemals gesehen zu haben, während die Kaufleute sie an alle Umstände erinnerten, unter denen sie sich bei ihnen eingefunden hätten. Auf alle diese sehr detaillierten Angaben hatten Niculescu und seine Frau keine andere Antwort, als:

„Hüte Dich,“ raunte ihm sein Freund, der Rechtsanwalt Fritz Engelhart, zu. „Die Mitglieder unseres Klubs sind meistens vermögende junge Leute. Sie spielen stets leidenschaftlich und um hohe Summen und können den Verlust leicht verkraften. Lasse Dich, verblende dich durch diesen Gewinn, nicht verleiten, wieder zu spielen. Da ich Dich fast gewaltsam hinherschleppte, fühle ich etwas wie Verantwortung für das, was Du hier tust. Ich will nicht, daß Du an diesem Treiben Teil nimmst. Du siehst, ich halte mich ebenfalls fern, weil ich keine so hohen Summen riskieren kann. Es sollte mir leid tun, wenn Du in diesen Strudel gezogen wüdest.“

Der Doktor lächelte. Man sah ihm un schwer die Freude an, die ihm der Gewinn bereitet, und Fritz Engelhart beschloß, über den Unerfahrenen zu wachen, damit er vor späteren Verlusten bewahrt bleibe. Der Rechtsanwalt fürchtete für den Freund, und berate beinahe, ihn mitgenommen zu haben. Er hatte denselben während des Spiels genau beobachtet und dabei herausgefunden, daß es für Sigmund Linde sehr leicht zur Leidenschaft werden konnte, die, wenn sie einmal entzündet war, sich nicht so leicht wieder eindämmen ließ. Die glänzenden Augen beim Einstreichen des Gewinnes redeten eine deutliche Sprache, und Sigmund hatte offenbar eine riesige Freude an den blinkenden, glühenden Goldstücken, von denen er nie viel besaß.

Es war sehr spät geworden, als Sigmund von den neuen Freunden Abschied nahm mit dem Versprechen, sich bald wieder einzufinden zu wollen.

Die Mutter, welche die Sorge um den Sohn nicht schlafen ließ, hörte seinen heute ungewöhnlich schweren Schritt auf der Treppe. Sie rief ihn in ihr Schlafzimmer.

Angstvoll schaute sie in sein gerötetes Gesicht, er setzte sich auf den Betttrand nieder, zog seinen Gewinn aus der Tasche und warf eine Handvoll Goldstücke auf die Bettdecke, daß sie klingelte und klapperte niederfielen.

„Um Gotteswillen,“ rief die alte Dame erschrocken, „woher hast Du das viele Geld?“

(Fortsetzung folgt.)

Unwillig über sich selbst schüttelte er den Kopf, und doch fühlte er, daß die Ungewißheit nur schwer zu ertragen war. Durch eine kleine Ritze des Fensterlades schimmerte Licht, er versuchte hindurchzuspähen, aber es war unmöglich, etwas zu sehen. „Ich bin ein rechter Narr,“ schalt er sich dann, „hier herumzuschleichen wie ein verliebter Primaner — das ist doch zu dumm!“

Damit wandte er sich um und wollte nach Hause zurückkehren, als er einem ehemaligen Studiengenossen gerade in die Hände lief. Der junge Mann hatte sich als Rechtsanwalt niedergelassen und zeigte sich sehr erfreut, als er den Doktor erkannte. Die beiden drückten sich herzlich die Hand.

„Nun, Freundchen, wohin?“

„Ich bin eben im Begriff, nach Hause zu gehen,“ war die rasche Antwort.

„Also immer noch so solid, wie früher! Sag' einmal, was machst Du denn eigentlich den ganzen Abend daheim?“

Dem jungen Rechtsanwalt lachte der Uebermat förmlich aus den Augen, er packte Sigmund an der Schulter und schüttelte ihn hin und her.

„Ach, ich habe einen Einsall, Freund,“ rief er lustig, „komm doch einmal mit in den Klub. — Mensch, schließe Dich nicht immer von jeder Gesellschaft aus! Du findest bei uns lustige Kameraden, herrlichen Wein, — er schnalzte dabei mit der Zunge, — und Gesang, — nur keine Weiber, — die sind ausgeschlossen, denn die Weiber verderben unsereinem nur die Laune, wir sind lauter geschworene Junggesellen!“

„Was steht Du denn so steif da? Komm, ich warte, Du wirst bald heimlich bei uns werden, das Leben lacht, es ist ja so schön!“

Er drehte den Freund gegen das Licht der Laterne zu, um so seine Miene besser studieren zu können.

„Drr,“ rief er dann, und schüttelte sich, „was machst Du für ein Gesicht! — Wie Essig! Gewiß steckt wieder ein Weib dahinter!“ Damit schob er ohne Weiteres seinen Arm in den des Doktors und zog den halb Widerstrebenden mit sich fort.

Im Klub wurden die Ankömmlinge mit lautem Hallo begrüßt. Es verkehrten da in der Tat nur junge, unverheiratete

Männer. — Durch eine Verheiratung schloß sich jedes Mitglied von selbst aus dem Verein aus, — so lautete einer der Vereinsparagrapen, — und ein anderer Paragrah bestimmte, daß jeder Neu-Aufzunehmende zehn Flaschen Sekt zu bezahlen hatte.

Sigmund Linde fand zwar wenig Gefallen an der lauten Fröhlichkeit, die hier herrschte, das war ganz und gar nicht nach seinem Geschmack, aber nach und nach wirkte die allgemeine Heiterkeit ansteckend auf ihn. Scherz Worte flogen hin und her, und wie und da beteiligte er sich an der Unterhaltung. Man fand bald heraus, daß der Doktor klug und geistreich war, und einen angenehmen Gesellschaftler abgeben würde. Deshalb redeten sie ihn solange zu, bis er versprach, dem Klub als jüngstes Mitglied beizutreten.

Da erreichte die Freude ihren Höhepunkt. Das mußte begoffen werden. Sigmund leistete als „Abschlag“ einstweilen fünf Flaschen „Rum“.

Man ließ ihn hochleben, hielt begeisterte Reden und Einer suchte den Andern an Geist und Witz zu überbieten.

Einige der jungen Leute schlugen ein Spielchen vor, was allerseits lebhaftest Zustimmung fand.

Anfangs blieb Sigmund dem Spiele fern. Doch der feurige Wein begann bereits seine Wirkung zu tun. Es bedurfte nur noch eines kleinen Anstoßes, und der junge Doktor sah an dem mit grünem Tuch bezogenen Tisch. Seine Augen hing an den rollenden Goldstücken, von denen bald ein ansehnliches Häufchen vor ihm lag.

Es freute ihn, daß er gewann — unaufhörlich, immerzu. — Je weiter die Nacht vorrückte, desto höher stieg die Freude, die Lust. Man spielte hoch, und die erregten Köpfe der Spieler, um die sich eine Gruppe von Zuschauern gebildet hatte, zeigten von der Aufregung, die sich zuletzt aller bemächtigte. Das Spiel war beendet. Einige der Besonnenen hatten es nicht ohne Mühe vermocht, die Sache zum Abschluß zu bringen.

Als Sigmund den Gewinn des Abends einstrich, da sagte er sich, während er das blinkende Gold in der Hand wog, daß er in seinem Leben noch nichts so mühelos verdient hatte, wie dies. Aber er sollte „Renanche“ geben — morgen. Während versprach er es.

„Es ist nicht wahr!“ Während hierauf der Untersuchungsrichter den Oberleutnant Niculescu einem Einzelverhöre unterzog, begab sich Herr Niculescu in das Nebenzimmer, in welchem sich Frau Niculescu befand und sagte ihr: „Weßhalb leugnen Sie, wo Sie sehen, daß alle Juweliere das Gleiche behaupten und daß unwiderlegliche Beweise vorhanden sind?“ Frau Niculescu brach hierauf in Tränen aus und erzählte folgendes: „Eines Tages kam mein Mann zu mir und zeigte mir zwei Brillanten, indem er mir sagte, er habe dieselben im Vorzimmer gefunden und wolle mir aus denselben Ohrringe machen lassen. Ich erwiderte ihm, daß es besser wäre, die Steine zu verkaufen, da wir Geld benötigen. Später kam der Vater Eugens und sagte, daß Frau Greceanu entschlossen sei, die Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu erstatten. Der Alte trat dann mit Eugen ins Vorzimmer hinaus, wo sie leise miteinander sprachen. Als Eugen zurückkehrte, war er sehr blaß und als ich ihn fragte, was er habe, erwiderte er mir, daß er ein großes Unglück vorausahne.“ — Auf das weitere Drängen des Herrn Niculescu gestand Frau Niculescu unter Tränen, daß ihr Mann die Steine genommen und verkauft habe. Herr Niculescu führte dann Frau Niculescu in das Kabinett des Untersuchungsrichters, wo sie die gleiche Aussage machte und auch unterzeichnete. Daraufhin wurde Niculescu ins Kabinett geführt. Die beiden Ehegatten sahen sich mit einem langen Blick an, worauf Frau Niculescu neuerdings in Tränen ausbrechend ausrief: „Eugen, ich habe die Wahrheit gesagt.“

Ueber die Art und Weise, wie Niculescu den Selbstmord ausgeführt hat, erzählt Oberleutnant Niculescu folgendes: „Frau Niculescu wurde ins Nebenzimmer geführt. Niculescu atmete schwer und setzte sich auf das im Kabinette befindliche Kanapee, auf welchem rechts von ihm der Untersuchungsrichter Platz nahm. Ich stand zu seiner Linken. Herr Sabareanu ließ dann den Oberleutnant aufstehen. „Es ist mir sehr warm,“ sagte Niculescu, indem er die Hand zur Stirne führte. — „Ich bitte auf den Korridor hinauszufragen,“ erwiderte Herr Sabareanu und Niculescu ging, vom Amtsdienere gefolgt, hinaus. Ich stand an der Türe des Kabinetts und verfolgte ihn mit den Blicken. Auf Wunsch Niculescus wurde ihm ein Stuhl gebracht, auf welchem er Platz nahm. Das Herausnehmen des Revolvers und der Schuß in die rechte Schläfe folgten in weniger als einer Sekunde. Als Frau Niculescu den Schuß hörte, begann sie zu schreien. Ich ging zu ihr hin und sagte ihr, es sei nichts, er habe sich bloß an der Hand vermindet, sie möge aber darauf verzichten, ihn zu sehen, da ihm die Aufregung schaden könnte.“

Die Familie des Toten behauptet aber noch immer, daß Oberleutnant Niculescu unschuldig sei. Der Vater desselben kam gestern in Begleitung seiner drei Söhne, von welcher einer Kapitän, der andere Leutnant und der dritte Subpräfect in Medgidia ist, zum Untersuchungsrichter und bat um die Erlaubnis, Einsicht in die Akten zu nehmen. Diese Erlaubnis wurde ihm sofort erteilt, worauf der alte Herr Niculescu Herrn Sabareanu ersuchte, die Untersuchung fortzusetzen, um die Wahrheit festzustellen und die Schuldigen zu bestrafen. Herr Niculescu sprach einen schweren Verdacht gegen eine bestimmte Person aus, von welcher er behauptet, daß sie die Brillanten genommen und dann seinen Sohn in den Untergang getrieben habe.

Der Ueberlebende von St. Pierre.

Man wird sich erinnern, daß bald nach der Zerstörung von St. Pierre berichtet wurde, der einzige Ueberlebende wäre ein Neger gewesen, der einen Menschen im Streit erschlagen hatte und deshalb am Tage vor dem Vulkanausbruch ins Gefängnis geworfen war. Das neueste Heft des „Wide World Magazine“ bringt nun von diesem Neger Ludger Sylbaris eine ausführliche Schilderung seiner Erlebnisse, der amtliche Beschreibungen beigefügt sind. Darin erzählt er seine furchtbaren Erfahrungen nach dem Betreten des Gefängnisses im Keller des Gerichtshofes folgendermaßen: „Eine Anzahl Stufen führte zu meiner Gefängniszelle, die am äußersten Ende und an der Grundmauer des Gerichtshofes gelegen war. Ich setzte mich auf das Strohhalm-Gefängnisbette. Der Zweifel, ob ich zum Mörder geworden bin oder nicht, machte mich fast wahnsinnig. Halb unbewußt fühlte ich ein Wanken und Klittern der Gefängnisbette und ein oder zweimal einen schwachen Schall, der wie entfernter Donner klang. Doch ich dachte nicht mehr an die drohenden Anzeichen des Mont Pelee und schlief ein. Als ich erwachte, war mein erster Eindruck, daß der Boden wankte und ich hörte wieder den dumpfen Donner. Es war erst wenig hell. An der Tür hörte ich ein Geräusch, der Gefängniswärter kam mit Wasser und Brot; ich aß kaum und saß regungslos da. Da veränderte sich mit einer Plötzlichkeit, die nicht zu beschreiben ist, das ganze Aussehen meiner kleinen Zelle; es war so rasch, daß ich nichts begriff. Die Luft verfinsterte sich, das bißchen Licht, das irgendwo in meine Zelle drang, verschwand. Ich hörte das Laufen im Gefängniskorridor über mir. Schreckliche, unverständliche Geräusche kamen von überall. Ich konnte nicht sehen und hörte verworrene Geräusche. Ebenso plötzlich, wie es vorher finster wurde, schien sich meine Zelle jetzt in ein unsichtbares Feuer zu verwandeln — es war überall, von Wand zu Wand, vom Boden zur Decke, in meinen Augen, Nasenlöchern, Mund, Lungen, am ganzen Körper, ob bekleidet oder nicht — es war ein trockenes, stehendes Feuer ohne Flammen, heißer als die Glut irgend eines Ofens. Ich schrie in all die seltsamen Geräusche um mich her — aber keine menschliche Stimme antwortete mir; ich brüllte wie wahnsinnig, man sollte mich herauslassen. Die Hitze konnte nicht von einem Brande stammen, denn niemand kam, um mich herauszulassen und kein Geräusch klang, als ob irgend wer versuchte, das Feuer zu löschen. Jetzt fing das Fundament des Gerichtshofes auch an zu schwanken; nun hörte ich Gebäude einstürzen, mitten durch das Donnern anderer Geräusche. Doch nichts von den fallenden Massen

erreichte mich, obgleich auf die Zelle selbst riesige Massen fielen. Plötzlich fühlte ich in der Finsternis einen brennenden Schmerz an den Füßen; irgend etwas wie heißer Schlamm oder Sand floß in die Zelle; es brannte wie geschmolzenes Eisen. Das flüssige Feuer verbrannte meine Beine und als ich beim Versuch zu entkommen, hineinfiel, wurde der untere Teil meines Körpers wie gelähmt. Es roch erstickend nach Schwefel; ich konnte kaum atmen. Nach einiger Zeit ließen die Schmerzen, die mir der heiße Schlamm verursachte, nach. Die Zeit ging vorüber — ich weiß nicht, ob es Tag oder Nacht war. Ich suchte eifrig, ob noch Wasser oder Brot da war, trank alles aus und da die heiße Masse sich allmählich abgekühlt hatte, streckte ich mich darauf aus. Eine Totenstille herrschte rings. Bald erreichte mich wieder Licht und ich konnte Tag und Nacht unterscheiden. Dreimal wechselte Licht und Dunkelheit — da hörte ich ein leises Pochen gegen die Trümmermassen und menschliche Stimmen. Bald fiel eine größere Helligkeit auf mich — die Schläge einer Hade fielen rasch und auf die Trümmer — die Doffnung wurde größer — ein Mann sprang herein. In wenigen Augenblicken war ich, schwach, fast unfähig zu stehen, gelendet — im Freien!“

Große Dynamitexplosion.

New-York, 4. November. Die auf der Hudsoninsel Zona in der Nähe von Peekskill befindlichen Regierungsmagazine, welche Explosivstoffe enthielten, sind in die Luft geflogen. Hierbei wurden sechzehn Personen getötet und mehrere verletzt.

London, 5. November. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Westpoint im Staate New-York zur Explosion in den Regierungsmagazinen auf der Hudsoninsel Zona gemeldet: In den Magazinen befanden sich einige hundert Tonnen Dynamit. Diese flogen in die Luft. Ein Hagel explodierender Geschosse richtete in der Umgebung meilenweit Verwüstungen an. Mehr als eine Stunde lang stiegen auf der Insel Flammen und Rauch empor. Die durch die Explosion verursachten Erschütterungen wurden meilenweit verspürt. Die Einwohner ergriffen, von Schrecken erfaßt, die Flucht. Die Zahl der bei der Explosion ums Leben gekommenen Personen läßt sich noch nicht feststellen. Man kann sich der Unglücksstätte nur bis auf eine Entfernung von zwei Meilen nähern, da noch fortdauernd nach allen Richtungen hin Geschosse fliegen.

Eigenberichte.

Gasfenz, am 5. November 1903. (Entgleiste Waggon.) Als gestern nachmittags zirka halb 4 Uhr der Lastenzug Nr. 976 in der hiesigen Station die Verschiebungen vollführte, entgleisten dabei zwei gedeckte Waggon in der Nähe der Straßenüberquerung bei den Hauptwechsellern. Sofort wurde aus Klein-Neißing ein Hilfszug requiriert, mit welchem zugleich auch Herr Oberingenieur Wautner, Heizhausleiter in Amstetten, sowie der Herr Verkehrscontroller der k. k. Staatsbahn und eine Anzahl Arbeiter mit den nötigen Werkzeugen erschienen. In zirka 4 Stunden war der Unfall insoweit behoben, daß das Hauptgeleise frei und der Verkehr ungehindert wieder aufgenommen werden konnte. Bei dem um 5 Uhr in Gasfenz kreuzenden Personenzug wurde der Verkehr durch Umsteigen und Uebertragen des Gepäcks und der Post verzögert, ebenso wurde auch bei dem 1/2 9 Uhrzug durch einen aus Klein-Neißing entgegenfahrenden Zug der Verkehr durch Umsteigen vermindert. Die Schuld dieses Unfalles soll ein an einem neuen Waggon haftender Konstruktionsfehler sein und wurde dieser Waggon gabelnd erst Ende v. M. übernommen. An der Unfallstelle hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, welche die bei grellem Fackelschein vollzogenen Arbeiten aufmerksam verfolgten.

Opponitz, am 4. November 1903. (Ball.) Samstag den 14. d. M. findet in Herrn Wickenhausers Gasthauslokalitäten zu Opponitz ein „Musiker-Ball“ statt, dessen Reinertrag zur Neuanschaffung von Musikinstrumenten verwendet wird. Da sämtliche Musiker auch gleichzeitig Mitglieder der hierortigen Feuerwehrkapelle sind und stets in aufopferungsvoller Weise ihre bewährten Kräfte dem Dienste der Allgemeinheit widmen, so ist ein äußerst zahlreicher Besuch zu erwarten. Der Ball beginnt um 7 Uhr abends. Der Eintritt beträgt 1 Krone. Damen sind frei. Gäste herzlich willkommen!

Weyer, am 30. Oktober 1903. (Von der Schießstätte.) Dienstag den 27. Oktober fand das letzte Kranzelschießen statt und nahm einen herrlichen Verlauf. Ein wunderbarer Tag begünstigte dasselbe. Die Berge prangten in ihrem höchsten Schmuck und die schneebedeckten Gipfel des Ennsberges und Alptogels erschimmerten golden beleuchtet von der milden Herbstsonne. Um 8 Uhr vormittags begann das Schießen und bis 1/2 5 Uhr abends erscholl Donner auf Donner und rollte hundertfach in den Tälern weiter. Von den 19 Schützen, die sich beteiligten, wurden nahezu 1500 Schüsse abgegeben. Auch fand jeder seine Befriedigung, da unter dieselben 16 Beste, teils Geld, teils sehr hübsche Industriegegenstände zur Verteilung kamen. Dieselbe war folgende: 1. Preis Herr Hans Winter mit 169 Teiler. 2. Preis Herr Karl Adler mit 320 Teiler. 3. Preis Herr Franz Brunner mit 322 Teiler. 4. Preis Herr Ferdinand Neisinger mit 418 Teiler. 5. Preis Herr Leopold Kumpfacker mit 557 Teiler. 6. Preis Herr D. wald Weiß mit 616 Teiler. 7. Preis Herr Arthur Mayrledner mit 648 Teiler. 8. Preis Herr Eduard Hofer mit 688 Teiler. 9. Preis Herr Hans Nig mit 700 Teiler. 10. Preis Herr Albert Duml mit 925 Teiler. Die weiteren sechs Preise wurden an die Herren Dr. Arthur Mally, Karl Schachner, Eduard Kremser, Julius Dietrich, Hermann Schönthaller und Josef Bachbauer verteilt.

Mit diesem Schließen kehrt Ruhe und Stille ein in die sonst so lärmende Stätte; die erste Saison derselben ist vorüber und gut vorüber. Es ist wieder Leben in unsere Schützen gekommen, die Söhne und Enkel erweisen sich ihrer Vorfahren würdig, in ihnen ruht dieselbe Lust und Liebe für das edle Vergnügen. Die Beteiligung an den Schießen war daher auch immer eine zahlreiche. Es wurden während der verhältnismäßig kurzen Zeit gegen 16000 Schüsse abgegeben. Auch der Erfolg war ein sehr guter, obwohl der Verein größtenteils aus Jungschützen besteht. Den Leitern seien diese Erfolge der schönste Dank für ihre Mühe, möge er ihnen auch genügen, sich weiterhin in so warmer Weise der Sache anzunehmen; denn obgleich durch die Jahreszeit gezwungen, der Verein einen Winterschlaf zu halten scheint, gibt es doch schon wieder viele Arbeit, die Vorbereitungen für das im nächsten Jahre stattfindende Landesverbandsschießen. Auf Gelingen ein fruchtbares „Schützenheil!“

Amstetten, 3. November. (Automobilunfall.) Gegen 5 Uhr abends kam hier ein Automobil an und hielt vor dem Bezirksgericht. Dem Automobil entstiegen vier Passagiere und zwei Gendarmen, was großes Aufsehen erregte und zu mancherlei Gerüchten Anlaß gab. Wie später bekannt wurde, waren die Insassen des Automobils der Herzog und die Herzogin von Orleans, die mit zwei Chauffeuren auf der Fahrt nach Wien begriffen waren. Das Automobil hatte kurz vor Amstetten einen Bauernwagen niedergestoßen und dessen Pferde verletzt. Betreffs Legitimation und Protokollaufnahme waren zwei Gendarmen, die zufällig unweit der Unfallstelle anwesend waren, mit dem Automobil bis zum Amstettner Gericht mitgefahren. Der Herzog und die Herzogin von Orleans setzten, nachdem die Amtshandlung erledigt war, ihre Reise nach Wien fort.

Amstetten. (Gegen einen Steuerinspektor.) Vor einigen Tagen fand in Ned eine Besprechung der Bürgermeister des Bezirkes Amstetten statt, um gegen das Verbleiben des Steuerinspektors Puhlavsky in Amstetten Stellung zu nehmen. Es wurde an Herrn Abg. Stöckler von dieser Versammlung das schriftliche Gesuchen gerichtet, in kürzester Zeit eine Bürgermeisterversammlung des politischen Bezirkes Amstetten, oder eine Protestversammlung einzuberufen, um die Behörden an ihr Versprechen zu erinnern und eine entsprechende Protestkundgebung zu veranstalten. Abg. Stöckler ging mit diesem Schreiben zum Statthalter, welcher ihn ersuchte, mit der Einberufung der Versammlung zu warten, bis der Landtag geschlossen sei. Die letzten Tage wurde der Steuerinspektor Dr. Puhlavsky jedoch endgiltig nach Wien versetzt und an seine Stelle der Inspektor von Tulln, Dr. Buresch, beordert. Das Einberufen der Versammlung ist somit jetzt gegenstandslos geworden.

Krems. (Versammlung österr. Weinbautreibender.) Wie schon berichtet, veranstaltete der „Verein zum Schutze des österr. Weinbaues“ Sonntag den 8. November um 11 Uhr vormittags in der Volkshalle des Rathhauses in Wien ein große, für alle Weinbautreibenden frei zugängliche Versammlung, in welcher vor der Öffentlichkeit die Ursachen der gegenwärtigen Weinbaukrise dargelegt werden sollten. Das Hauptreferat bei derselben erstattet der in den Kreisen der Weinbautreibenden rühmlichst bekannte n.-ö. Landes-Weinbaudirektor Ferdinand Redendorfer. Zu dieser Versammlung wurden das Ackerbauministerium, die Statthalterei, die Landes-Ausschüsse aller Weinbauländer, der Bürgermeister der Stadt Wien, die Reichsrats- und Landtagsabgeordneten der Weinbaubezirke und die verschiedenen Fachkörperschaften geladen. Zahlreiche Vertreter von Behörden und Körperschaften haben ihr Erscheinen bereits angemeldet. Ein Massenbesuch dieser Versammlung seitens der Weinbautreibenden wird bestimmt erwartet.

Aus Waidhofen.

**** Allerseelen — Allerheiligen.** Grau, trübe waren heute die zwei Tage, welche unseren lieben Toten geweiht sind, trotzdem waren unsere Friedhöfe massenhaft besucht und die Gräber, insbesondere die Epitaphien mit schönen, ja mitunter sehr prachtvollen Blumen geschmückt. — Der alte Friedhof, welcher nur mit Erlaubnischein, ausgestellt vom Stadtbauamte, betreten werden durfte, bietet wirklich einen traurigen Anblick, da derselbe seinem Verfall ungemein schnell entgegensteht, so daß das Betreten desselben lebensgefährlich werden kann. In nicht mehr langer Zeit wird auf diesem Plage ein schöner Park entstehen.?

**** Einweihung der neuen Friedhofkapelle.** Am Sonntag den 1. November fand die feierliche Einweihung der vom Friedhofkapellen-Bauvereine errichteten Friedhofkapelle statt. Nach dem Nachmittagsgottesdienste bewegte sich ein langer Zug von Gläubigen zum Friedhofe, wo Hochwürden Herr Kanonikus Schindl unter Assistenz der beiden Herren Kooperatoren Stibl und Brinnich, sowie des Herrn Konsistorialrates Wieser die Einweihung der Kapelle vornahm. Seitens der Gemeinde war Herr Vizebürgermeister Paul mit mehreren Herren des Stadt- und Gemeinderates bei der Einweihung anwesend. Vor dem Portale der Kapelle hielt hierauf Herr Kanonikus Schindl eine Ansprache, in welcher er über die Bedeutung der Friedhöfe sprach und den herzlichsten Dank allen jenen aussprach, welche sich um das Zustandekommen der Kapelle Verdienste erworben haben. Die Kapelle macht mit ihrer sehr netten Ausstattung auf den Besucher einen recht freundlichen Eindruck. Zwei von den Familien Julius Jaz und Freund gestiftete Votivfenster tragen viel zum Schmuck

der Kapelle bei. In derselben befindet sich auch eine große Gruft, in welcher bereits die verstorbenen Stadtpfarrer Höfner, Schmiedinger und Gabler zur ewigen Ruhe bestattet sind.

Jahrmärkte-Anfassung. In der am 2. d. M. stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, den Jahrmärkten in Waldhofen a. d. Nöbbs aufzulassen. Wir können diesen Beschluß unserer Stadtvertretung nur bestens begrüßen, da diese Jahrmärkte den modernen Zeitverhältnissen heute nicht mehr entsprechen und überhaupt es keine Notwendigkeit ist, solche Märkte abzuhalten, nachdem unsere Geschäftsleute sich doch alle Mühe geben, stets das Neueste der Bedarfsartikel in bester Qualität zu mäßigen Preisen zu führen.

Gefangverein. Am Samstag und Sonntag wies eine Abordnung des hiesigen Männergesangsvereins in Wien, um das dem deutschen Chorvereine gespendete Bild zu überreichen. Der Empfang war ein äußerst herzlicher, der Aufenthalt im Kreise der Wiener Sangesfreunde ein äußerst gemüthlicher. Der Chorverein wird in ziemlich starker Anzahl beim 60-jährigen Wiegenfeste unseres Gefangvereins vertreten sein. Frau Professor Köhler, welche uns schon am 14. Juni d. J. mit ihrer prächtigen Stimme entzückt hat, wird in der „Schöpfung“ die Sopranpartie singen.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag den 8. November findet um 9 Uhr vormittags im hiesigen Rathaussaale evangelischer Gottesdienst statt.

Buchenbergjagd. Am Mittwoch den 4. November fand die Buchenbergjagd statt, an welcher sich 23 Schützen beteiligten. Es wurden 1 Rehbock und 8 Hasen zur Strecke gebracht. Abends fand im Hotel zum goldenen Löwen die obligate Schützenfeste statt, an welcher sich nebst zahlreichen Schützen auch Herr Bürgermeister Baron Plenkner mit mehreren Herren des Stadt- und Gemeinderates beteiligten. Herr Gemeinderat Rastner sprach Herrn Bürgermeister Baron Plenkner den Dank der Schützen für die freundliche Bewirtung aus. Das Mahl wurde in der Küche des Hotels Lohner in bekannt vorzüglicher Weise zubereitet.

Subertusabend. Am Dienstag, dem Subertustage, fand im prächtig decorierten Gastzimmer des Hrn. Leutner eine Tafel für die Weltmannschen Jagdschützen statt. Herr Gutbesitzer Weltmann begrüßte die Gäste mit einem auf die Feier des Tages bezughabenden Gedichte, worauf Herr Oberleutnant Rarger in schwungvoller Weise auf den Jagdherrn toastierte. Hierauf gelangte ein sehr netter Akt „Die Entführung auf Kapri“ zur Aufführung, welcher unter den Anwesenden stürmische Heiterkeit erregte. Die Kostümierung war hoch originell und war von der Kostümleihanstalt „Leutner“ entliehen. Die Stimmung war den ganzen Abend eine äußerst animierte, wozu das vorzüglich zubereitete Mahl und der exquisite Riedmüllerstoss das Seine dazu beitrug. Die Küche leitete die als vorzügliche Köchin bekannte Frau Lasser. Alle Teilnehmer gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, einen in jeder Beziehung gemüthlichen Abend verbracht zu haben. Herr Weltmann weiß die von ihm arrangierten Abende immer interessant zu gestalten. Die Musik besorgte ein vorzüglicher Zitherspieler und mehrere Klavierspieler. Waldmannsheil!

Freiwillige Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet Samstag den 7. d. M. in ihrem Vereinslokale, Gasthof Stumpf, ihr 34-jähriges Gründungsfest, wozu die P. T. unterstützenden und ausübenden Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Ein abwechslungsreiches Programm, bestehend aus musikalischen, humoristischen Vorträgen und Liedern werden zu dem Gelingen des Festes das ihrige beitragen. Beginn 7 Uhr abends.

Einbruch. Montag abends wurde von bisher unbekanntem Täter in einem Werkshause zu Böhlwerk eingebrochen und dortselbst sowohl Kleidungsstücke als auch Schmuck in bedeutender Quantität gestohlen. Bezeichnend ist, daß die Leute des Hauses noch wach waren, als der Diebstahl verübt wurde. — Donnerstag abends versuchte ein Gauner in das Gewölbe des in der Hintergasse wohnhaften Trödlers, Herrn Pointner, einzubrechen. Er hatte bereits die Keiber der Geschäftstür entfernt, als Herr Pointner zufällig in das Geschäftstokale trat, wodurch der Dieb verschreckt wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Diebstähle von jenem Gauner verübt werden, der sich in unserer Umgebung aufhält und nach welchem die Wundarmerie schon lange jahndet.

An Spenden sind für die Ueberschwemmten in den österreichischen Alpenländern der Alpenvereinssektion weiters zugesommen: Heinrich Paris, Lung, 4 Kronen; Franz Sattlegger, städt. Tierarzt, 20; Anna Schnell, 3; Ungenannt, 6; Karl Behr, 2; C. Raab, 6; Eduard Blöckinger, Dmütz, 2; Leo Smrzka, Malsberg, 2; Rudolf Rauf, Windhag, 1; Hermann Demal, Windhag, 1; Johann Straubinger, Pfarrer in Pollenstein, 3; Franz Bayer, 1 Krone; zusammen 50 Kronen. Hierzu die bisherigen Spenden per 93 Kronen, Summe 143 Kronen, wofür der öffentliche Dank zum Ausdruck gebracht wird. Weitere Spenden nimmt wie bisher Herr Wilhelm Pflieger, Kassier der Alpenvereinssektion, entgegen.

Aus dem Vatikan gingen dem römischen Vertreter der Sanatogen-Werke kürzlich 2 Schreiben von Professor Comm. Giuseppe Vapponi, dem Leibarzt Sr. Heiligkeit des Papstes und von Comm. Pucinelli, dem Hofmeister der Apostolischen Paläste zu, in denen sie bestätigten, daß Sanatogen von den höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche während der Zeit des Konklaves, wie auch von Sr. Heiligkeit dem verstorbenen Papste Leo XIII. sehr gerne gebraucht wurde und keine Konfurrenz von anderen bis jetzt bekannten Kräftigungsmitteln zu fürchten habe. Diese außerordentliche Werthschätzung ist wohl geeignet, den heute beiliegenden Prospekt der Firma Bauer & Cie., Berlin, der besonderen Beachtung seitens unserer Leser zu empfehlen, umso mehr, als der Gebrauch dieses bewährten Mittels durch

eine beträchtliche Preisermäßigung jetzt auch weiteren Kreisen ermöglicht ist.

Es ist nicht Alles eins, welcher Zusatz zum täglichen Kaffegetränk verwendet wird. Rathreiners Kneipp-Kaffeekaffee besitzt vermöge seiner eigenartigen Herstellungsweise das beliebte Aroma des Bohnenkaffees und eignet sich daher am vorzüglichsten zur Herstellung eines ebenso schmackhaften als gesunden Kaffees. Nur kaufe man niemals, was offen zugewogen wird, betone stets den Namen Rathreiner und nehme auch nur die Originalpackete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

Notiz. Bei der Heilung der verschiedensten Erkrankungen muß man die größte Aufmerksamkeit dem Umstande schenken, daß die vollständige Beseitigung erst dann geschieht, wenn alle umgebenden Teile aus der Wunde entfernt sind. Kurz gesagt, ist es notwendig, daß die Wunde gleich vom Beginn an vor jeder Berührung geschützt wird und höchste, schmerzwidrige Mittel zur Beschleunigung einer Entzündung angewendet werden. Ein altes, zu diesem Zwecke besonders gut dienendes Hausmittel ist die desbelaunte Prager Haselnuß aus der Apotheke des H. Wagner, L. I. Postleitanen in Prag, welche auch in der hiesigen Apotheke erhältlich ist. — Siehe Inserat.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteil. Am 31. v. M.: Josef Schönfelder, Tagelöhner aus Nibelbach, Sittlichkeitsverbrechen, 1 Jahr schweren Kerker.

Gerichtssaal.

Die Ehescheidung des Abgeordneten Wolf.

In dem Ehescheidungsprozeß der Frau Ilde Wolf gegen ihren Gatten, den Abgeordneten R. F. Wolf, wurde vorigen Samstag beim Oberlandesgerichte unter Vorbehalt des Oberlandesgerichtsrates Steiner das erstinstanzliche Urteil bestätigt, wonach die Ehe aus Verschulden beider Gatten geschieden wird. Diefelben werden nun die Revision beim Obersten Gerichtshof einlegen.

Ein bestialischer Kutscher.

Am 19. Oktober d. J. bemerkte ein berittener Wächmann bei den Sandgruben auf der Türkenschanze in Wien, daß sich ein Kutscher bemühe, einen mit Sand beladenen Wagen auf die Straße zu führen, wobei das Pferd mit dem Peitschenstocke geschlagen wurde. Er forderte den Kutscher Johann W. a. f. auf, sich Vorspann zu verschaffen, widrigenfalls er ihn wegen Tierquälerei anzeigen werde. Nachdem er einige hundert Schritte weggeritten war, sah er, daß W. a. f. in seinen Mißhandlungen fortfuhr, indem er mit einer Schaufel auf das Tier einhieb. Als der Wächmann wieder bei dem Pferde ankam, hatte W. a. f. diesem die Hirnschale bereits eingeschlagen und mit einem Messer in den Bauch mehrere Stiche versetzt. Das Pferd wurde in verendendem Zustande zum Pferdebesitzer gebracht und geschlachtet. W. a. f. hatte sich Mittwoch vor einem Erkenntnisrat unter Vorbehalt des Vizepräsidenten Dr. Feigl wegen bösser Verschuldung fremden Eigentums zu verantworten. W. a. f. seit 15 Jahren ohne Anstand Kutscher ist, wurde schuldig erkannt und zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Pandwirtschaftliches.

Die n.-ö. Landesversicherungsanstalten und die Rindviehversicherungs-Abteilung.

Während die Pferdeversicherung, welche ebenfalls einen Teil der n.-ö. Landesversicherungsanstalten bildet, rasch einen entsprechenden Aufschwung genommen hat, ist die Beteiligung der Bevölkerung an der Abteilung „Rindviehversicherung“ keine solche, wie man sie erwartet hätte. Zum Beweise dessen mögen folgende Zahlen sprechen:

Der Gesamt-Rinderstand im Viertel ober dem Wiener-Walde beträgt 187.288 Stück. Hiervon sind 1902 versichert gewesen 33.916 Stück. In Prozenten gesprochen, sind demnach nur 18% versichert, d. h. von je 100 Stück Rindern nur 18 Stück!

Man kann nicht annehmen, daß bei den privaten Gesellschaften etwa auch 18% versichert wären. Das ist ausgeschlossen. Es muß vielmehr betont werden, daß die wenigsten Viehbesitzer des B. O. W. W. ihren Viehstand überhaupt versichern!

Welches sind die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung? Erstens die schlechte finanzielle Lage vieler Viehbesitzer, die auch auf dem Gebiete der Viehversicherung sparen müssen.

Zweitens der Umstand, daß es sich manche Gemeindevorsteher zu wenig angelegen sein lassen, die Bevölkerung über die großen Vorteile der vom Lande Niederösterreich ins Leben gerufenen „Viehoersicherung“ aufzuklären. In mancher Gemeinde wäre leicht ein neuer Lokalverband zu gründen, wenn sich die leitenden Persönlichkeiten hierfür interessieren würden. Wertwürdiger Weise ziehen sich in manchen Gemeinden gerade die größeren Viehbesitzer auf die Seite, wenn es zur Gründung von Lokalverbänden kommt. Das ist aber in doppelter Hinsicht zu bedauern. Der besser situierte Viehbesitzer sollte gerade da mit gutem Beispiele vorangehen, weil dann das Vertrauen des Lokalverbandes von Jahr zu Jahr wächst.

Als noch der Tierseuchensond bestand, hörte man laute Klagen, daß man gern mehr zahlen würde, wenn sich die Versicherung auf alle Unfälle erstrecken würde. Der n.-ö. Landesauschuss tat in Berücksichtigung dieser und oft geäußerten Wünsche sein Möglichstes und nun sieht man aber, daß die Beteiligung im 4. Verwaltungsjahre noch immer keine solche ist, wie man sie mit Recht erwarten konnte.

Landwirte des B. O. W. W. In dieser Frage muß ein offenes und deutliches Wort gesprochen werden. Zu der Sub-

vention der Abteilung „Rindviehversicherung“ zählen alle Steuerträger des ganzen Landes Niederösterreich dazu. Wenn die Erfolge nun aber keine solchen sind, wie man mit Recht erwarten konnte, werden die Vertreter Wiens und der Städte und Märkte sagen: „Lassen wir einfach diese Abteilung auf, wenn sich die Landwirte, zu deren Gunsten die Abteilung gegründet und subventioniert wird, dafür nicht interessieren!“

Landwirte des B. O. W. W. Wollen wir es so weit kommen lassen?

Gründet neue Lokalverbände und tretet den bereits bestehenden mit Eurem gesamten Viehstande bei!

Aus aller Welt.

N.-Ö. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate Oktober 1903 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 279 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 8.296.000 Kronen eingebracht. Vom Monat September 1903 verblieben 112 Gesuche mit 3.090.800 Kronen, zusammen 11.386.800 Kronen. Es wurden bewilligt 5.876.300 Kronen, zugezählt 3.688.400 Kronen, abgewiesen 1.855.300 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Oktober 1903 im Umlaufe 4%ige 214.112.100 Kronen, 3 1/2%ige 2.981.400 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 11 Stück mit 205.200 Kronen. Vom Monate September 1903 verblieben 35 Gesuche mit 866.700 Kronen, zusammen 1.071.900 Kronen. Es wurden bewilligt 199.200 Kronen, zugezählt 130.000 Kronen, abgewiesen 20.900 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende Oktober 1903 im Umlaufe 4%ige 40.280.600 Kronen, 3 1/2%ige 3.775.200 Kronen.

Ein Brand im Vatikan. Im Vatikan brach am 31. Oktober abends im Zimmer des Bibliothekars ein Brand aus. Die päpstliche Feuerwehr und die päpstlichen Truppen versuchten den Brand zu löschen. Da er aber weiter um sich griff und die Gefahr drohte, daß das Feuer in die Bibliothek eindringe, benachrichtigte man die städtische Feuerwehr und die Polizei. Im Vatikan herrschte große Aufregung, denn in den der Brandstätte benachbarten Sälen befinden sich kostbare Handschriften. Den Bemühungen der städtischen und päpstlichen Feuerwehr gelang es, das Feuer um halb 12 Uhr zu löschen. Ein Teil des Daches über der Brandstätte stürzte ein. Ein Codex Marcellianus, ein Papyrus, sowie einige Inkunabeln und alte Drucke wurden ein Raub der Flammen. Der Papst, den man sofort von dem Brande benachrichtigt hatte, verpagte die Löschaktion mit lebhaftem Interesse. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Nüttelbaste Telegraphenstörungen. Vergangenen Samstag war während des größten Teiles des Tages die telegraphische Verbindung Frankreichs mit dem übrigen Europa und Amerika vollständig unterbrochen. Mit Eintritt des Sonnenunterganges begannen beinahe alle Verbindungen wieder zu funktionieren. Diese Wiederbelebung des Telegraphennetzes trat ebenso plötzlich und ohne erkennbare Ursache ein wie das frühere Versagen der Leitungen. Auch in Österreich machten sich Samstag Störungen im Telegraphenverkehr bemerkbar, zeitweise auf allen Linien, auch auf den lokalen, wenn auch nicht in so ausgedehnter Weise wie in Frankreich. Es scheint jedenfalls legend etwas in der Natur vorgegangen zu sein, was vorläufig noch nicht klar gestellt ist. Die Störungen könnten durch Erdströmungen verursacht worden sein, wie sie öfter den telegraphischen Verkehr zu beeinflussen pflegen, auch Erderschütterungen und Erscheinungen in der Atmosphäre. Das Phänomen kann auch der Einwirkung des Nordlichtes zugeschrieben werden, das zur Zeit der Dauer der Störung, also bei Tag, nicht gesehen werden konnte. In der Wiener astronomischen Sternwarte zeigten die Instrumente keine Erscheinung an, durch welche die Ursache der Störung festgestellt werden könnte.

Ein Elektrizitätswerk in Ischl. Aus Ischl wird telegraphiert: Die Gemeindevertretung hat einstimmig beschlossen, die Wasserkraft der vor zwei Jahren angekauften Fabriken in Weinbach auszunutzen und daselbst ein Elektrizitätswerk zur Versorgung des Kurortes mit Licht und Kraft zu errichten. Mit den Vorarbeiten wird nächste Woche begonnen und das Werk vor Beginn der nächstjährigen Saison fertiggestellt sein.

Eine neue Art Looping the loop. Immer neuer, tollkühner Schleisensahrer tauchen auf, um den Nerven der Zuschauer neue Sensationen zu verschaffen. Diese Produktionen haben nichts „Kunstvolles“ mehr an sich, sie sind nur waghalsig und gefährlich. Der Ausführer wird von den Zirkus- oder Varietè-Direktoren nicht für seine Geschicklichkeit mit 100.000 Mark jährlich bezahlt, sondern dafür, daß er sich jeden Abend in die Gefahr begibt, den Hals zu brechen. Der neueste Schleisensahrer, Mr. Clair, ist der verwegenste. Er hat sich eine Bahn konstruiert, der er den schönen Namen „Santo-Ronocelo-Bahn“ gegeben hat, läßt sich in einem eisernen Reifen von 2 Meter Durchmesser einschnallen und faßt dann in diesem Reifen von einer Höhe von 14 Metern herab, die Schleife hindurch und in ein Reiz hinein. Die Probefahrt ist Mr. Clair gut gelungen, nur einige Blutgefäße in den Augen platzten.

„Alte Jungfer“ — eine Beschimpfung? Ein Strafrichter in Wien hatte vor wenigen Tagen die Entscheidung zu fällen, ob die Bezeichnung „alte Jungfer“ eine strafbare Ehrenbeleidigung bilde. „Der Ton macht Musik“, sagt ein altes Sprichwort, und so ging der Richter von dem Standpunkte aus, daß diese Bezeichnung, im Tone des Vorwurfs vorgetragen, eine Beschimpfung sei. Er fällte daher einen Schuldspruch. Die Trafiikantin Emilie Streit klagte nämlich durch Dr. Heinrich Rück die Private Karoline Peiser, weil diese

einer Freundin gegenüber die Trasilantin als „alte Jungfer“ bezeichnet hat. Die Beklagte gab diesen Ausdruck zu. Der Verteidiger vertrat die Ansicht, daß der Vorwurf, der in dem Ausdruck „alte Jungfer“ liege, zwar eine Tadelhaftigkeit, aber keine strafbare Ehrenbeleidigung bilde. Der Richter fand in dem Ausdruck zwar nicht den Tatbestand einer Schmähung, wie die Klage behauptet, wohl aber den Tatbestand einer Beschimpfung gegeben und verurteilte Frau Peisker zu zwanzig Kronen Geldstrafe. In der Begründung des Urteils heißt es: Wenn die Beklagte auch wirklich eine „alte Jungfer“ wäre, so dürfte man sie nicht im Tone des Vorwurfs als solche bezeichnen; das sei ebenso eine Beschimpfung, wie wenn man jemanden in beleidigender Absicht als „Böhm“ oder „Jud“ apostrophiere. Da gegen das Urteil die Berufung ergriffen wurde, so wird sich auch das Wiener Landesgericht mit der Analyse dieser so landläufigen Bezeichnung befassen müssen.

Der Wirtin Töchterlein. In das Fremdenbuch des Gasthauses eines Thüringer Walddorfes schrieb kürzlich ein unbekannter Wanderer folgende scherzhafte Verse, die sich ersten Hintergrundes nicht entbehren: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, — Bei einer Frau Wirtin da kehren sie ein.“ — „Frau Wirtin, bring's kalten Aufschnitt herein, — Wo ist denn Emilie, Ihr Töchterlein?“ — „Mein Aufschnitt ist kalt und scharf der Senf, — Emilie studiert Medizin jetzt in Genf!“ — „Frau Wirtin, den Wofel und Rheinwein uns bring, — Wo ist denn die Alma, das schneid'rige Ding?“ — „Mein Wofel ist süßig, gar süß ist der Wofel, — Die Alma telephoniert bei der Post!“ — Da fragten die Burschen, sehr traurig gestimmt: „Wo ist denn das Aemchen, das dreitälteste Kind?“ — „Das Aemchen antwortet als Buchhalterin, — Ist Typewriter-Mamsell auf der Schreibmaschine!“ — Da schimpften die Burschen, — Nicht fein war es grad! — Und traten in Stücke den Bier-Automat.“

Die Handtücher mitnehmen! Eine heitere Wanderverschichte macht in den Offizierskreisen der Temesvarer Garnison die Runde. Ihre Helden sind ein junger, schneidriger Leutnant und sein Bursche. Frig, daß Sie mir nicht vergessen, die Handtücher mitzunehmen!“ So lautete die eindringliche Mahnung, die der Leutnant an seinen Burschen richtete, als Beide sich anschickten, zu den Manövern abzureisen. Mania hatte dem Leutnant empfohlen, seine eigenen Handtücher mitzunehmen und da ihm dies einfiel, hatte Frig sechs Handtücher mitnehmen müssen. Trotzdem der Bursche beteuerte, er werde den Befehl prompt ausführen, war der Leutnant doch nicht zu sehr von dem guten Gedächtnisse seines Frig überzeugt und deshalb erfolgte in jedem Quartier immer wieder dieselbe Mahnung: „Daß Sie mir nicht vergessen, die Handtücher mitzunehmen!“ Das Manöver war vorbei und Leutnant rückte mit seinem Burschen wohlgenut wieder ein. Natürlich war zu Hause die erste Frage des Leutnants: „Haben Sie auch die Handtücher nicht vergessen?“ worauf Frig ein großes Paket herbeischleppte und demselben mit sichtlich Verdrüßung, aber zum größten Erstaunen des Leutnants — einundzwanzig Handtücher entnahm. Frig hatte eben den Befehl falsch verstanden und überall, wo sie im Quartier waren, die Handtücher buchstäblich mitgenommen. Der arme Leutnant aber hat jetzt die Hände voll zu tun, um die Handtücher den rechtmäßigen Eigentümern zurückzustellen.

Ein unangenehmer Druckfehler ist in einem vogtländischen Blatte, das den Einzug des 134. preussischen Infanterie-Regiments in Plauen beschrieb, im Orange der Geschäfte mit untergelaufen. „Das Gepäck und die Courage wurde dem Regimente in die neue Garnison nachgeschickt.“

Das Abenteuer eines Ministerpräsidenten. Der gewesene serbische Ministerpräsident Avakumowitsch ging in Belgrad spazieren, als ihn ein Landmann anhält. „Was willst du?“ fragte Avakumowitsch. Der Bauer erwiderte: „Du hast den König Alexander getötet, weil er dich nicht zu seinem Minister machen wollte. Gewiß wirst du auch noch den König Peter ermorden, weil er dich von deinem Ministerposten verjagt hat.“ Und der aufgeregte Landmann wollte seinen schweren Stock auf Avakumowitsch niederschlagen lassen — aber dieser nahm Reißaus.

Der Schatz des serbischen Königspaars. Die dem ermordeten serbischen Königspaare geraubten Schmuckgegenstände sind im königlichen Garten in einem nicht allzu tiefen Erdloch aufgefunden worden. Man entdeckte dort kostbare Armabänder, Diamanten, kostbare Ringe u. s. w. Der Schmuck war in eine Umhüllung von Seidenwand geschlagen. Man kam diesen Kostbarkeiten dadurch auf die Spur, daß zwei Diener Alexanders einzelne Kleinodien in Semlin veräußern wollten und hierbei angehalten wurden.

K. k. priv. Böhmisches Union-Bank. Monats-Ausweis des Einlagenstandes gegen Kassen-Scheine und Einlagensbücher der k. k. priv. Böhmisches Union-Bank: Stand per 31. Oktober 1903 28,725,124 Kronen 36 Heller. Stand per 30. September 1903 28,846,921 Kronen 45 Heller. Abnahme 121,797 Kronen 9 Heller.

Vom Bächertisch.

Der Prozeß Dippoldt hat einbringliche als alle andere die Mütter darauf hingewiesen, was bei der Erziehung der Kinder not tut: Unablässige eigene Beschäftigung, sowohl was die Gesundheit wie die geistige und moralische Ausbildung ihrer kostlichen Söhne anbelangt. Zu diesem Zwecke sei ihnen besonders das von Dohs und Niedrig geleitete Monatsblatt „Kinderzärtel“, Verlag John Henry Schwärmer, Berlin W. 35, aufs Wärmste empfohlen, des binnen wenigen Jahren weit über 1/2 Million Abonnenten erricht hat. Dies ist doch in seinen für Mütter unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften praktischen Arzte geleitet, „Winte für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin und „Die praktische Hausfrau“ eine Fülle von unschätzbarem Material. Daneben bringt es für die Kleinen eine Gemüts- und Geist bildende Lektüre sowie

eine vorzügliche Anleitung, sich ausreichend zu beschäftigen. Daß auch das Äußere der Kinder bei dem Blatt ganz besonders in Betracht gezogen wird, dafür bürgt wohl die Mitteilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen. Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteil ist der jeder Nummer beiliegende, musterartige Schnittbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Außerdem bringt jede erste Quartalsnummer ein prächtiges Kindermoden-Kolorit. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatte „Kinderzärtel“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 90 h. Abonnements zu nur 90 h pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Die teure Wäsche! Welche Hausfrau hätte nicht schon diesen Schmerzensschrei ausgestoßen! Und doch gibt es ein ganz einfaches Mittel, um gerade auf diesem speziellen Gebiete die größten Ersparnisse zu machen: Die Hausfrau braucht sich nur die Wäsche selbst herzustellen, was einfacher ist, als manche denkt. Wird sie doch in ganz vorzüglicher Weise sowohl angeleitet, wie über alle Reueiten informiert durch die ausgezeichnete, im Verlage von John Henry Schwärmer, Berlin W. 35, erscheinende illustrierte Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige Novembernummer schon zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinem herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babykleidung, den zur Wäsche gehörigen Häutelein etc., in dem je eine Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klappelbüchern, abwechselnd mit diegestaltigen Monogram-Beschreibungen etc., sodas dagegen der Abonnementspreis von nur 90 h vierteljährig für die „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ gar nicht in Betracht kommt. Abonnements für 90 h vierteljährig durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis Probenummern durch die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXVI. Jahrgang 1905/1904. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. (Nummeration inkl. Franko-Zufendung 15 K.) Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“. Keine ist in so feinem Tone geschrieben und umfänglicher redigiert. Dies befragt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellsten Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen zweiten Hefte des XXVI. Jahrganges zu ersehen ist:

Die Weltkarte in ihren Beziehungen zu den Bewegungen der Erde im Sonnen- und Weltraum. Von B. Joh. Müller, Gymnasialoberlehrer in Zittau. — Madagaskar: Beschreibung. Von Rudolf Wagner in Berlin-Friedenau. (Mit 4 Abb. u. 1 Karte.) — Nach Mozambik von Friedrich Weinhard in Sofia. (Schluß.) Von Puerto Kolumbia nach Bogotä. Von Chr. Ruffe-Wort. — Astronomische und physikalische Geographie. Eine Eigenschaft der großen Welt. — Politische Geographie und Statistik. Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1902. Die großen künstlichen Schiffahrtskanäle der Welt. — Geographische Meteorologie. Todesfälle. Paul Belloni du Chatellin. (Mit Vorwort.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen u. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Wäckerisch. (Mit 2 Abb. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Völkertafel von Madagaskar. Maßstab: 1:12,000,000.

Mit Recht kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ jedem, der sich für Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

Der Stapelauf des neuen Lloyd-Schiffes „Korber“ im Hefte 4 des XIII. Jahrganges von „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zu sehen als auch eingehend besprochen, lediglich auch alle übrigen wichtigen Ereignisse der letzten Woche. Von den Illustrationen sind in erster Linie hervorzuheben: Sr. Majestät der Kaiser in den Umarmungen seiner ständischen militärischen Wachen, das italienische Königspaar in Paris, König Leopold II. von Belgien in Wien, eine Szene aus dem neuen Sensationsstück „Maria Theresia“, die Einweihung der Gauskirche u. s. w. Nicht minder reichhaltig erscheint die textliche Ausstattung: Zwei spannende Romane, literarisch hervorragende Romane u. sowie andere Artikel, Mizellen, diverse Anbrillen etc. bieten dem Leser vollauf Gelegenheit zur rationalen Vertiefung der Langeweile. Abonnementspreis vierteljährlich K 4.—. Probehefte auf Verlangen gratis u. d. franko. durch die Administration: Wien, VI. Barnabengasse 7 und 7a.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem kürzlich erschienenen 14. Hefte (des 16. Jahrganges), einen umfangreichen, von zahlreichen Abbildungen begleiteten Aufsatz über die sibirischen Elektrizitätswerke in Wien, ferner eine erschöpfende, an der Hand von nicht weniger als 19 Abbildungen erläuterte Darstellung der allmählichen Entwicklung der sogenannten „Drachensieger“, die seit einiger Zeit in der Aeronauteik und Flugtechnik eine so bemerkenswerte Rolle spielen. Das inhaltreiche V. ist der verdienstlichen, populär-wissenschaftlichen Revue enthält ferner Abbildungen über „Das Klima der amerikanischen Tropenzone“, über „Nahrungsaufnahme bei den Kijipoden“ (mit Abbildungen), über „Die Akereder“, eine technische Skizze der Gotthardbahn (mit Abbildungen). Den Beschluß bilden überfachliche Referate über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen auf dem Gebiete der Astronomie, der Physik und Chemie, Geologie und physikalische Geographie, Zoologie und Botanik. Aus dieser knappen Inhaltsangabe erkennt man die altbewährten Vorzüge dieser beliebten Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig): Vielseitigkeit und reichliche Anschauungsmittel. Wir nehmen gerne Anlaß, die trefflich geleitete Revue, welche für viele Kreise einen eminent informatorischen Charakter für alle Wissensgebiete hat, unseren Lesern zu empfehlen. Probehefte werden von jeder Buchhandlung abgegeben.

Eingesendet.

Bivisektion!

In den letzten Sitzungen des n.-ö. Landtages hat es der heute im Lande herrschenden Partei gefallen, der sogenannten Bivisektion wegen den ärztlichen Stand zu beleidigen, die medizinische Hochschule zu verdächtigen und die medizinische Wissenschaft anzugreifen.

Möge es einem Arzte gestattet sein, in der Frage der Bivisektion das Wort zur Abwehr und Aufklärung zu nehmen.

Die Ärzte sollen angeblich in den Laboratorien „Tierschinderei“ treiben, sollen die Tiere nur zum Vergnügen quälen.

Wie?! Ein Vergnügen soll es sein, mit schmutzigen, stinkenden, mit Ungeziefer behafteten Tieren zu hantieren, eine Luft, in dumpfen, stinigen Räumen zu arbeiten und zu forschen, seine Gesundheit aufzuopfern und sein Leben durch die Gefahr einer Infektion aufs Spiel zu setzen? Ist eine solche Anschuldbung nicht ein freudloser Aberwitz, ein Schlagwort, geprägt nur aus Bosheit für die Dummheit?! Würden die Versuche am lebenden Tiere nur angestellt werden, um das Wissen zu bereichern, zum Zwecke, die Geheim-

nisse des Lebens zu ergründen, würden sie ohne praktischen Nutzen für die Menschheit sein, dann könnte man vielleicht den Standpunkt vertreten, daß der Mensch kein Recht hat, an lebenden Tieren schmerzhafteste Versuche und Eingriffe vorzunehmen.

Aber die praktischen Erfolge der Tierexperimente sind unlegbar groß. Was wüßten wir heute vom Kreislaufe, vom Stoffwechsel, von den Funktionen der inneren Organe und des Zentralnervensystems ohne Tierversuche! Wie könnten wir Erkrankungen derselben heilen, ohne jene Erkenntnisse?

Und was haben die Tierversuche für den Chirurgen zu bedeuten? Was noch vor Jahrzehnten kein Chirurg für möglich gehalten, die Operationen an den inneren Organen, an Magen und Darm, an Leber und Niere, an Herz und Lunge, am Gehirne und Rückenmarke u. s. w., sie werden tagtäglich zum Heile armer Kranker glücklich ausgeführt. Sie wären aber nicht zur Tat geworden, würde nicht die Möglichkeit ihrer Ausführung und die Tatsache des Erfolges vorher durch Experimente an Tieren erwiesen worden sein.

Und die Erkenntnis der Wirksamkeit von vielen geschätzten Heilmitteln, verdanken wir sie nicht häufig allein den Tierversuchen?

Von welcher Bedeutung die Tierversuche für die Hygiene sind, beweist der Umstand, daß die sichere Diagnose der Cholera nicht durch Kulturen, sondern nur durch das Tierexperiment gestellt zu werden vermag. Nur der Versuch am Tiere ermöglicht es, daß ein Weiterstreiten dieser furchtbaren Krankheit im Keime erstickt werden kann.

Und die verschiedenen Heilseren, das Heilserum gegen Diphtherie, gegen Scharlach, gegen Pocken, gegen Pest, gegen Hundswut etc., werden sie nicht von den Tieren gewonnen und durch Versuche an den Tieren erprobt? Die größte Errungenschaft der Heilkunst der Gegenwart und zugleich der größte Triumph der Experimentierarbeit im Laboratorium ist unstreitig die Serumtherapie. Das Diphtherie-Heilserum z. B. entzieht alljährlich tausende von Kindern dem furchtbaren Würgengel Diphtherie. Heute existiert wohl kein Arzt mehr, der nicht seine Wissenschaft dankbar preist, daß sie ihm ein Mittel in die Hand gegeben hat, mit welchem er imstande ist, selbst mit dem drohenden Tode mit Aussicht auf Erfolg zu ringen.

Angeichts dieser Tatsachen wagt man zu behaupten, die Tierexperimente seien ohne Wert für die Menschheit, seien eine nutzlose Tierquälerei!

Sind wir Menschen wirklich nicht berechtigt, zum Nutzen und Frommen für unser eigenes Geschlecht am lebenden Tiere Experimente und selbst schmerzhafteste Eingriffe vorzunehmen? Nur keine falsche Sentimentalität! Die Tiere müssen der Menschheit dienen, dazu sind sie geschaffen worden; für den Menschen müssen sie arbeiten, ihn müssen sie ernähren und kleiden, für ihn müssen sie, damit er lebe, ihr Leben lassen.

Sind die Tierversuche, wie sie heute zu klinischen Zwecken ausgeführt werden, wirklich mit großen Qualen für die Tiere verbunden? Nein! Denn die Tiere werden, ehevor an ihnen schmerzhafteste Eingriffe vorgenommen werden, narkotisiert.

Tagtäglich werden an Tieren ohne Narkose sehr schmerzhafteste Operationen ausgeführt, ohne daß es jemanden einfallen würde, gegen diese Tierquälerei Stellung zu nehmen. Was würden wohl die Landwirte sagen, wenn der n.-ö. Landtag gegen sie wegen Tierschinderei in ähnlicher Weise, wie er es gegen die Ärzte getan, auftreten würde, weil sie Pferde, Stiere, Rinder, Schweine etc. kastrieren, den Gänsen die Federn ausrupfen, den Hunden Ohren und Schwefel stuzen u. dgl. Dinge mehr? Wenn aber die Landwirte berechtigt sind, in ihrem Interesse an Tieren derartige schmerzhafteste Eingriffe vorzunehmen, so sind wohl auch die Ärzte berechtigt, im Dienste der Menschheit Tierexperimente anzustellen.

Ich frage, was ist grausamer, die sogenannte Bivisektion, wie sie heute im Interesse der Wissenschaft und Heilkunst betrieben wird, oder die Tierquälerei, wie sie nicht selten mit Sport und Jagd verbunden ist, die einzig und allein dem Vergnügen der Menschen dienen? Was ist grausamer, wenn die Tiere in Parforzjagden zu Tode gehegt werden, wenn der Fisch an der Angel zappelt, wenn das angeschossene Wild oft wochenlang monatelang mit der Kugel im Leibe und der schmerzenden eiternden Wunde herumlaufen muß, wenn die Tiere mit Peitschenhieben zur Ueberanstrengung ihrer Kräfte getrieben, wenn sie durch ungezählte Schläge zu Kunststücken dressiert werden, oder wenn sie im Laboratorium des Gelehrten und Professors in Narkose operativen Eingriffen unterworfen werden?

Übrigens weiß jeder Laie aus eigener Erfahrung, daß die Schmerzempfindlichkeit der Tiere eine geringere ist, als die der Menschen und daß sie umso geringer wird, je tiefer das Tier in seiner Organisation unter dem Menschen steht. Darüber herrscht wohl eine Meinung. An Tieren unbedeutend und unnütz vorgenommene Grausamkeiten sind verabschiedungswürdig, sind unmenslich. Aber das Leben des Menschen ist eine ernste Sache und die Krankheiten und Leiden der Menschen sind böse Dinge. — Soll ein steter Fortschritt im Erkennen sowohl der menschlichen Krankheiten, als auch der Heilmittel gegen dieselben möglich sein, so muß zugegeben werden, daß das Ringen nach Erkenntnis und Hilfe unmöglich auf die Tierversuche verzichten kann, selbst dann nicht, wenn den Tieren dabei zuweilen Schmerzen zugefügt werden müssen. Die Ausnutzung der Tiere in dieser Hinsicht ist eine unabwendbare Notwendigkeit, ist einfach ein Trieb der Selbsterhaltung. Höher als das Tierrecht steht das Menschenrecht!


Dr. J. A. Steindl.

Meßner's Thee 1903 er Ernte, feiner als seit vielen Jahren, erregt die Bewunderung aller Kenner. Kaiser-Thee (100 g. Patere à K 2.—) in höchsten Kreisen gelovnen. Zu haben bei: Gottfried Frisch Witwe, Gemischtwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs. 2.

„Le Griffon“
 bestes französisches Cigarettenpapier.
 Ueberall zu haben. 81 52-28

Neugeprägte 319 26-9
Zwanzigkronenstücke
 glänzen nicht so hell
 wie das Licht der Ideal-Bläblampen.
 Illustrierte Kataloge versendet gratis und franko die
 Ideal-Bläblampen-Unternehmung
HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34.

**Oberlindober-
 Gesundheits-
 Feigenkaffee**



ist nach altbewährter Methode nur
 aus besten ausgesuchten Fei-
 gen unter Beobachtung größter
 Sorgfalt und Reinlichkeit erzeugt
 und nicht künstlich gefärbt
 oder gefälscht. *****

Leonh. Jb. Oberlindober
 Gegründet 1788.
 Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck.

Verdauungsstörungen,
 Magenkatarrh, Dysepsie, Appetit-
 losigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
 Katarrhe der Luftwege,
 Verschleimung, Husten, Heiserkeit
 sind die häufigsten Krankheiten, in welchen
**MATTONI'S
 GIESSHÜBLER**
 natürlicher alkalischer
 SAUERBRUNN
 nach den Ansprüchen medizinischer Autoritäten mit
 besonderem Erfolge angewendet wird.

„Le Délice“
 Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.
 Ueberall erhältlich. 82 52-28
 General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Sie leben länger
 wenn Sie ein Stüchlein „Vitafer“ (australischer Badesalz) im Bade-
 wasser auflösen.
 „Vitafer“ ist ein sensationeller Badesalz, von allen Ärzten empfohlen.
 „Vitafer“ heiligt den Körper, befreit die Zirkulation, stärkt die Nerven,
 verlängert das Leben. — 1 Orig.-Karton „Vitafer“ für 12 Bäder
 fl. 2.50, 1 Karton für 4 B. fl. 1.—. Wasser-Stüchlein l. 1 B. 30 fr.
 Vitafer-Seife (gleiche Zusammensetzung wie Badesalz) per Stück 50 fr.
 Der Körper wird nach einigen Bädern oder mit Seife gewaschen, blendend
 schön und weiß. Versandt per Nachnahme oder Barzahlung des Betrages
 nach Porto (auch in Briefmarken) durch das
VITAFER-Depot, Wien, I., Graben 15 u. Habsburgergasse 1.
 — Prospekt gratis und franko. — 317 26-6

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
Krondorfer
 anerkannt
 bester
 natürlicher alcal.
SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes
 Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane
 u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,
 Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasser-
 handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.
 Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Mori-
 Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witsce, Kaufmann.**


Schöne Jahreswohnung,
 vier Zimmer, Küche, Holzlage etc. 308 0-9
Vorstadt Peithen Nr. 32.
 Näheres beim Eigentümer **Ig. Nagel.**

Amerikanische **Zähne**
 künstliche
 ohne Gaumenplatte nach eigener Methode
 im Zahn-Atelier
H. CZERNY
 (früher bei Hofzahnarzt Thomas)
 Wien, I., Kärntnerstrasse 43
 (Eingang: Krugerstrasse 1).
 Mässigste Preise.

**Brauntwein-
 Destillation**

wird in jedem Orte eingerichtet und gründl. Manipulation
 von einem Fachmanne kostenlos erteilt; mit der Erzeugung
 und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste
 Erfolge und behördliche Bewilligung wird garantiert. Reflek-
 tanten belieben ihre Offerte unter **„Sicherer Erfolg
 P. G. 37.720“** an die Annoncen-Expedit. **M. Dukas
 Nachf., Wien, I., Wollzeile 9,** zu richten. 288 20-15

Wer 278 48-18
Dämpfige Pferde
 besitzt, wende sich an
Hermann Ende, Bodenbach
 (Böhmen).
 Behandlung ohne Berufsentziehung.
 Kein Medizinverwandt!
 Kurkosten 15 bis 25 Kronen.

Alexander Fantl,
 f. f. Konzessioniertes Bureau für
Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen
 in Molk an der Donau.
 Ueberrimmt
**An- und Verkauf sowie Tausch von
 Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte
 jeder Branche.**
 Aufträge werden prompt und konstant ohne Fortspesen
 durchgeführt.
 Erstklassige Referenzen. 
 Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr
 abends in Litzellachners Gasthof in
 Hilm-Kematen. 133 0-23

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu
 vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln
 entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos
 eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist aus-
 geführt.
 Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt.
 Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparier-
 ung mittelst Post eingesendet werden.

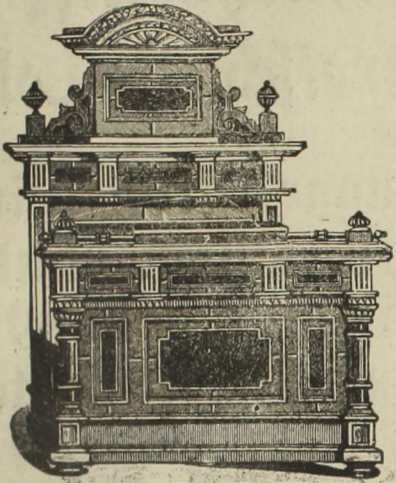
J. Werchlawsky,
 Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes,
 stabil in
 Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz,
 im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.
 Zahn 2 fl.

Kaffee, Thee, Kaffee-Extrakt
 beziehen Käufer nur von
Brüder Kunz.

Eiskaffee, Crème, Bonbons und Pudding können mit diesem
 Kaffee-Extrakt in einer früher nicht gekannten Weise hergestellt werden.
 Dieser Kaffee-Extrakt ist unversäuert für Konditorien, Cafés,
 Hotels und seine Küche, ferner für die Sommerküche und dort, wo in
 wenigen Minuten ein Kaffee fertig sein soll.
 Unentbehrlich für Offiziere, Touristen, Bureau- u. Geschäfts-
 verkehr, Sommerreisen, Volk- und Bahnhofsrestaurationen und für Arbeiter,
 denen warmes Wasser und Milch zu Gebote steht.
 1/4 Flasche Nr. 1, reichlich für 30 Tassen, K 1.90.
 1/2 „ „ „ „ „ 3.00
 1 „ „ „ „ „ 5.00
 Filialen in Wien: I., Kärntnerstr. 22; I., Wipplingerstr. 5; I., Singer-
 str. 30; II., Rennbahnstr. 16; III., Hauptstr. 23; IV., Rasenstr.-
 str. 20a; V., Ringstr. 61; VI., Mariahilfsstr. 113; VII.,
 Ringstr. 11; VII., Freudenfeldstr. 95/97; VIII., Josefstädterstr. 4; IX.,
 Bäckerstr. 63; IX., Berggasse 7; XIV., Schönbühelstr. 13; XV.,
 Mariahilfsstr. 158; XVII., Oertheimer Hauptstr. 6; XX., Ballhaus-
 str. 3. 262 10-8
 Zentrale: XIX., Bokokergasse 7. Zahlreiche Depots in der Provinz.
 Zu haben bei Herrn **Josef Wohfel, Waidhofen a. d. Hbb.,
 Wiener in Hofenan, Th. Hauke in Hainfeld, Klein in
 Hefawinkel, Lamberter in Hadersdorf, Kreis in Duerfeld-
 dorf, Weizinger in Tullnerbach, Sall in Neulengbach.**

**Degen's
 Feigen-
 Kaffee.**

Wenn Sie
Degen's Feigenkaffee
 einmal versucht haben, werden Sie
 diese Marke stets vorziehen, da
Degen's Feigenkaffee
 der vorzüglichste, im Gebrauche der
 ausgiebigste, sparsamste Kaffee-
 zusatz ist.
Ueberall erhältlich.



J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler,
LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES

Lager aller Gattungen Möbel.
Grösste Auswahl von komplett zusammenge-
stellten Zimmer-Einrichtungen.
eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen.
118 6-1 Uebernahme von
Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.
Permanente Möbelausstellung.
Istrillierte Preis-Courante gratis und franco.



R. Ditmar

k. u. k. Hoflieferant.

Beleuchtungsgegenstände

für
Elektrisches Licht
Gas
Petroleum
Spiritus
Öel

Vorzüglichste trans-
portable Petroleum-
öfen für Koch- und
Heizzwecke.

Fabrik:
Wien, III. Erdbergstrasse 23.



Laubsäge

Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.



Gebrüder Stingl

k. u. k. Hof-Klavierfabrikanten
WIEN.



Einzige Fabriks-
Niederlage

Nur 27

III., Ungargasse 27

Telephon 9374. (Streicherhof) Telephon 9374.
Klaviere und Pianino neuester Konstruktion
Spezialität: Harfenpedal. Neuheit: Reformklavatur.

Zur Beachtung!
keine Filiale,
kein Musikhaus.

Nur eigene Erzeugnisse — erster Qualität.
Bitte mit ähnlich lautender Firma
nicht zu verwechseln.
Günstige Zahlungsbedingung.
10 Jahre Garantie. Billige Miete.



Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig
vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

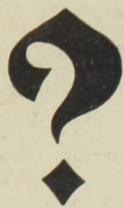
da durch diese die kleinste Ver-
wundung zu sehr schlimmen
schwer heilbaren Wunden aust-
arten kann. Seit 40 Jahren hat
sich die erweichende Zugsalbe,
Prager Haussalbe genannt, als
ein verlässliches Verbandmittel
beährt.



Postversandt täglich.
Gegen Voraussendung von
K 3-15 werden 4/1 Dosen, oder
3-36 6/2 Dosen, oder 4-60 6/1
oder 4-96 9/2 Dosen franko aller
Stationen der österr.-ungar. Mo-
narchie g. sendet.
Alle Teile der Emballage tragen die
gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt:
B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten,
Apotheker „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse 203.
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, in Waid-
hofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

Welcher ist der beste
Kaffe Zusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee
Grösste Ausgiebigkeit, reinsten Geschmack.
Feigen- und Malz-Kaffeefabrik M. Fiala, Wien VI/2.
Gegründet 1860. Ueberall zu haben.

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne
Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen,
wasche man sich täglich mit 120 40-26
Bergmann's Lilienmilchseife
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. E. (Ebe. Vorrätig
per Stück 80 h bei Hans Frank, Waidhofen a. d. Ybbs.

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,
Magenschwäche, Kopfschmerz (v. Magen),
Uebelkeit, Stuhlverstopfung und
sonstigen Magenleiden
ausdr. Brady'sche Magen-
tropfen. In Apotheken erhältlich,
wo nicht, direkt bei Apotheker C. BRADY,
Wien, I. Fleischmarkt 1.
Preis 1 Fl. K - 80, 1 gr. Fl. K 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will!

verlange bei seinem Kaufmanne

Plantagen-Kaffee.

Vier Sorten

gerösteten Bohnen-Kaffee in
Paketen.

Ausgesucht
feine Mischungen

1/2, 1/4 und 1/8 Kilo-Pakete von Kronen 1.50 bis 2.60
per halbes Kilo.

Wo noch keine Niederlagen, werden solche errichtet durch

ANDRE HOFER, SALZBURG,

Kaffeimport und Grossrösterei, Kaffee-Lager in Triest, Feigenkaffee-Fabriken, Spezial-
Firma für ausgesucht edle Qualitätskaffee zu Röstzwecke.



Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung
allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40
und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels
nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit
unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke
an, dann ist man sicher, das Original-
ergebnis erhalten zu haben.

Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



Wild-Verkauf.

Bestellungen auf Wildpret
(Rehwild, Fasanen, Hasen)

nimmt die
Milo Weitmann'sche Gutverwaltung
„Marienhof“, Zell-Bezirk,
entgegen.

ATELIER

feinsten **Zahnersatz**
künstlichen

in Gold, Kautschuck etc.

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen (erweiterten) Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat in Waidhofen a. d. Y. im Hotel „zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr zu sprechen.

Jahreswohnung.

Im Hause Nr. 37 unterer Stadt- platz (Strailhofer Mehl- Niederlage) ist ab 1. November 1903 eine

Gassenwohnung

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Vorzimmer, Gartenbenützung, Keller und Dachboden, zu vermieten.

Auskunft erteilt **Franz Wagner**, Mehlverschleißer daselbst.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten beherzt begünstigte und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 Kr. 25 Kr., 2 Kr. 50 Kr., per Post 20 Kr., — 40 Kr. mehr für Packung.

Warnung! Die Namen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate

ganz v. rchiedenen Nachahmungen unterscheiden. Bei 34 Jahren bestehendem Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/2, Kallersstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in dieser selben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flasche 1 Kr. — 2 Kr., per Post für 1 bis 2 Flaschen 20 Kr., — 40 Kr. mehr für Packung.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: H. Paul, Scheibbs: H. Kollmann's Erben, St. Pölten: C. Löffel, E. Sporn, Amstetten: H. Witterstorfer, Herzogenburg: G. Feigl, Villenfeld: J. Griespois, Raasdorf: J. Griespois's Erben, Wolf: H. Lindt, Reulengbach: C. Dietrich, Wehlarn: W. Braun, Zeitenfetten: J. Reich, Ybbs: H. Kroll.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich. Haupt-Depôt bei Karl Schönbacher, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gewölbe-Einrichtung für kl. Brot- und Milchverschleiß-Lokal,

bestehend aus:

einer Bndl, einer Stellage, groß, einer Fenster-Stellage, klein, einem runden Tisch samt vier Sesseln, einem Ofen samt Rohr, einem großen Milchtopf und einer Lampe,

billig zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer **Gottfried Pointner**, Trödler, Hintergasse Nr. 27.

401 2-1

Eingezahltes Aktienkapital:

24 Millionen Kronen.

Reservefonds per 31. Dezember 1902:

6.36 Millionen Kronen.



Centrale Prag. Commandite in Wien. Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bieleitz, Jägerndorf, Trippan, Rumburg, Brinn, Linz.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Unsere **Bankabteilung** befasst sich mit der Pflege des **Konto-Korrent-Geschäftes**, dem **Wechsel-Eskompte** österreichischer und ausländischer Remessen, dem **Devisen- und Valuten-Geschäfte**, sowohl hinsichtlich Ueberweisungen an das Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer Guthabungen, mit der Ausschreibung von **Schecks und Kreditbriefen**, der Eröffnung von **Rembours-Krediten** für überseeische Warenbezüge, **Steuerkrediten, Zollkrediten, Baukrediten** und der sonst üblichen bankmässigen Krediterteilung in kulantester Weise.

Unsere **Wechselstube und Depositenkasse** kauft an ihren Schaltern als auch per Korrespondenz **Wertpapiere** aller Art, fremde Münzen, **Banknoten, Schecks** im Rahmen der amtlichen Kurse, frei von allen Spesen, übernimmt **Geldeinlagen** gegen **Sparbücher, Kassenscheine** und im **Kontokorrent** zur günstigsten Verzinsung. **Depots** zur **Verwahrung** und **Verwaltung**, erteilt **Darlehen** auf **Wertpapiere** zu **billigsten Zinssätzen**, löst **Coupons** und **verloste Wertpapiere** abzugsfrei ein, versichert **Lose** gegen **Verlosungsverlust**, überlässt **Promessen** zu allen Ziehungen und besorgt die **Revision verlosbarer Wertpapiere** an ihren Schaltern und über briefliche Anträgen **bereitwilligst und kostenfrei**. Zur **Kapitalanlage** für **Sparkassen** und für das **Privatpublikum** halten wir

erstklassige 4⁰/₁₀₀ und 4¹/₂⁰/₁₀₀ ige pupillarsichere Wertpapiere

jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem **Parteienresor** stellen wir dem Publikum **Safes-Schränke** zur sicheren Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung. **Jahresmiets pro Safe 15 Kronen.**

Die Direktion.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach ● erhältlich in eleganten Cartons

à fl. —.50, 1.—, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

Passendstes Weihnachtsgeschenk

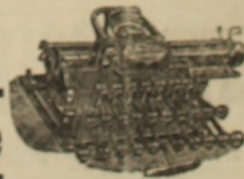
für Herren und Knaben, küstlich bei

Herrn **Julius Ortner**, Waidhofen a. d. Ybbs.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik **Fr. Mach**,

Bränn.

Die Blickensderfer



Schreibmaschine

ist die beste, billigste



und verbreiteste.

Auskunft über Preise und Verkaufsbedingungen aus Gefälligkeit in unserer Buchdruckerei.

281 0-12

I. Waidhofner Plakatierungs-Institut * * Buch- und Papierhandlung
 Buchbinderei * * Kunst- und Musikalienhandlung

JOSEF LEX, Waidhofen a. d. Ybbs,
 ——— Oberer Stadtplatz Nr. 7, ———

empfehlen einem P. T. Publikum sein reichhaltiges Lager  *wissenschaftlicher und belletristischer Werke*,  insbesondere die reiche Auswahl von **Novellen, Romanen, Klassikern, Kriminal-Romanen und Novellen, Jugendschriften neu und antiquarisch.**

Besonders empfehlenswert als *Reiselektüre* und stets in grösster Auswahl am Lager sind:

323 0-7

Ecksteins Reisebibliothek, Engelhorn, Romanbibliothek, Kürschners Bücherschatz, Weber, Moderne Bibliothek, Kollektion Hartleben, Goldschmidt und 10 Pfennig Miniatur-Bibliothek.

Vorstehende Bibliotheken sind nicht nur wegen ihres gediegenen Inhaltes, als wegen des billigen Preises äusserst beliebt.

Reichste Auswahl in Geschäfts- Komptoir-, Studenten- und Volkskalendern.

Ansichtsendungen von Kalendern werden auf Wunsch ins Haus gesandt.

Bandmasse für Ingenieure und Architekten. — Zeichentinte in allen Farben, Kanzlei- und Schreibtinte, Kopier-, Doppel-Kopier- und Reform-Kopiertinten. — Geschäfts-, Kopier- und Einschreibebücher in allen Formaten. — Holzabmassbüchel en gros & en detail.

Briefpapier in Kassetten und Mappen in einfacher bis elegantester Ausstattung.

Uebernahme sämtlicher Buchbinderarbeiten vom einfachsten bis zum Prachtbande.

Kanzleiarbeiten

für Gemeindeämter, k. k. Steuerämter,

Bezirksgerichte etc.

Geschäfts- und Notizbücher, Schreibunterlagen, Fakturenordner werden bei billigster Berechnung prompt und solide ausgeführt. — Alle Gattungen **Galanterie-Arbeiten** sowohl in einfacher als auch elegantester Ausführung. — **Schreibtische** werden zum Spannen und Vergolden übernommen.

Transparente für alle Gelegenheiten werden bei geschmackvollster Ausführung billigt berechnet.

Affichierungen jeder Art, Austragen von Plakaten etc. wird bei billigster Berechnung promptest besorgt.

Prachtvolle Neuheiten für Damen.

Jacken ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Paletots ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Capes ♦ ♦ ♦ ♦ ♦



Krägen ♦ ♦ ♦ ♦

in grösster Auswahl, zu überraschend billigen Preisen, in allen Ausführungen stets lagernd

nur bei

Julius Baumgarten, Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz Nr. 15.

 Nach auswärts auf Verlangen Auswahlsendungen. 

358 0-7



Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes empfohlen.
Beste Nahrung für gesunde u. magenranke Kinder
 Käufl. in Apotheken u. Drogerien.

Kufeke

Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.
Kinder gedeihen vorzüglich u. leiden nicht an **Verdauungsstörung**.
 Fabrik diät. Nahrungsmittel
 BERGEDORF-R. Kufeke, WIEN, I. HAMBURG.

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital
 80 Millionen Kronen.
 Reserven am 31. Dezember 1901
 127 52-18 K 22,342.701'94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
 Versicherung gegen Verlosungsverlust.
 Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.

K. 315/3
 11

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge hg. Beschlusses vom 2. November 1903, Geschäftszahl K. 315/3 gelangen

am 12. November 1903, vormittags 9 Uhr in Böhlwerk Nr. 59, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, I. Mienrotte, zur öffentlichen Versteigerung:

ein Faß Tafelöl, ein Faß Rübböl, ein Faß Rum, fünf Eimer Zwetschkenbrandwein, ein Faß Kaffee, ein Ballen Brennkaffee, zwei Ballen Reis, 125 Rohrdecken, drei Eimer Wein, 15 Liter Rumessenz, 30 Paar Herrenstiefel, 40 Paar Frauenschuhe, diverser roter und blauer Barchart, Bettzeuggraben etc. etc.

Die Gegenstände können am 12. November 1903 in der Zeit zwischen 8—9 Uhr vormittags an Ort und Stelle besichtigt werden.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. IV., am 3. November 1903.

R. Obermayer.

Geschäftszahl S. 12/3

63

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 2. November 1903, Geschäftszahl S. 12/3, gelangen

am 12. November 1903, vormittags 8 Uhr,

im Josef Schiller'schen Geschäftslokale Nr. 59 in Böhlwerk, I. Mienrotte, zur öffentlichen Versteigerung:

Das gesamte Warenlager, bestehend in diversen Schnitt-, Galanterie- und Spezereivaren.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abteilung I., am 2. November 1903.

399 1-1

Seel.

A. 272/3.

394 1-1

Freiw. Versteigerung von Waren.

Auf Grund des Beschlusses des I. k. Bezirksgerichtes Amstetten vom 28. Oktober 1903, G. Z. A. 272/3/55, wird die freiwillige öffentliche Versteigerung des gesamten, in den Nachlass des am 11. September 1903 verstorbenen Kaufmannes Georg Krammer gehörigen Warenlagers auf

Montag den 16. November 1903

an Ort und Stelle des Hauses Hauptplatz Nr. 9 in Amstetten angeordnet.

Die Amtshandlung dauert von 9—12 Uhr und von 2—3 Uhr; ebenso erforderlichen Falles an den folgenden Tagen.

Das Warenlager besteht aus Manufaktur-, Leinen-, Stoffen, Konfektions- und Galanteriewaren etc. etc. und wurde gerichtlich auf 15.161 K 52 h bewertet.

Die Hintangabe der einzelnen Gegenstände kann auch unter dem Schätzwerte erfolgen.

Der Ersteizungspreis ist sofort zu erlegen und die Waren ungekaut wegzubringen.

Amstetten, den 4. November 1903.

Der I. k. Notar als Gerichtskommissär:

Dr. Rudolf Brunner m. p.

J. Diewald's Dienstvermittlungsinstitut Waidhofen an der Ybbs.

Gesucht werden: Zwei perfekte Herrschaftsköchinnen für Innsbruck und loco, ein Mädchen für Alles nach Wien, ein jugendlicher Bursche als Hausknecht, eine Bedienerin für loco, durchgehends vorzügliche Posten.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt.

Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt.

Von der hohen n.-ö. Statthalterei konzeffionierte

Schule

für

Damenkleidernachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden

nach eigenem durch 25jährige Tätigkeit und Erfahrung als selbständiger Meister praktische erprobte und sehr erfolgreich bewährtem System. — Spezieller Unterricht in „Wiener Schneiderei“ (bei sorgfältigster Beachtung des Wiener Schnitt) sowie in allen Sportartikeln

R. W. CIZEK, WIEN, I., Rothenthurmstrasse Nr. 5, Ecke Stefansplatz
 Schüleraufnahme täglich.

Nach beendeter Lehrzeit Zeugnis und Arbeitsbuch.

Allgemeine Tages-, Abend- u. Sonntagskurse. Für Herren separierter Abendkurs.

Auswärtige Kursteilnehmer erhalten billig Pension und Wohnung. 336 13-9

Alles Nähere brieflich.

Schnitte für Toiletten werden nach persönlichem Mass verfertigt.

Bei schöner Witterung!

Montag den 9. November 1903:

Grosser

SAU-TANZ

in A. Koch's Gasthaus „zum Hahn“.

Hausgemachte Bairische Bratwürste.

Sau-Haxl mit Krenn.

Schweinebraten mit Krautsalat.

Vorzügliche Weine und Biere.

● Schrammel-Quartett. ● Saukopf-Würfeln. ●

Seine ergebenste Einladung macht

Bernreiter.

Ist

Staubläsungen heilbar?

Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob oberlich oder innerlich, auch sich von selbst aufzulösen. Langjähriger Erwerb. Zahlreiche Dankschreiben auch über Heilung von Magen- und Leberleiden.

Letztere beiden sowie angeblich harmlose Wucherungen sind oft krebsartig.

A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 277, Kreis Wiedenbrück.

Alle Puppen-Reparaturen

bei 397 6-1

Hugo Lausch,

Herrn- und Damen-Friseur,

Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 35.

Übernahme von allen Gattungen

Haararbeiten.

Aus ausgekämmten Haaren werden Zöpfe billigst verfertigt.

Puppenschuhe u. Strümpfe

in allen Farben und Grössen.

An Dilettanten-Theater und Vereine werden Perrücken billigst ausgeliehen.

Kaiser-Caffee

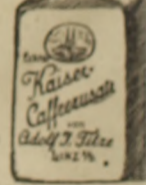
Zusatz aus der Fabrik

mit der

Adolf J. Titze in Linz %

Schutz-Marke PÖSTLINGBERG

Zu haben in allen Spezereihandlungen.



Fattinger's Hundekuchen

Geflügelfutter

Vogelfutter

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl in Waidhofen a. d. Ybbs.